Nr. 288. Freitag, 9. Dezember. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaction 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Präsidentenwahl und Bismarckehrung im Reichstage.

Berlin, 7. Dezember.

Der Reichstag scheint eifrig bemüht zu sein, seinen guten Ruf zu bewahren, war er doch heute noch stärker besetzt als gestern. Die Wahl des Präsidiums hatte das schon gemeldete Ergebniß: Präsident Graf Ballestrem, erster Vicepräsident v. Frege, zweiter Vicepräsident Schmidt-Elberfeld, so daß also unter dem Centrum, den Conservativen und der freisinnigen Volkspartei die Würden vertheilt sind. Der Wahlact dehnte sich länger aus als gewöhnlich, weil dieses Mal eine Stichwahl erforderlich wurde, in welcher durch die entscheidenden Stimmen des Centrums der nationalliberale Candidat zu Falle kam. Bei der ersten Wahl wurden 340 Stimmen abgegeben, darunter 53 von Socialisten herrührende weiße Zettel. Auf Graf Ballestrem lauteten 279, 8 waren zersplittert (nämlich Hertling 6, Levetzow 1, Knörcke 1). Ballestrem nahm die Wahl mit Dank und dem Versprechen an, dem Beispiel der Männer zu folgen, welche vor ihm das Amt bekleidet haben. Bei der zweiten Wahl wurden 338 Stimmen abgegeben, darunter 49 hauptsächlich von Freisinnigen herrührende weiße Zettel. Frege erhielt 226, Singer (Soc.) 60, Kwilecki (Pole) 2, Ahlwardt 1 Stimme. (Heiterkeit.) Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten wurden 342 Stimmen abgegeben, darunter 3 ungiltige und 9 weiße. Es erhielten Schmidt 158, Bassermann (nat.-lib.) 119, Singer 51, Cramer (Soc.) 1, Ahlwardt 1 Stimme (Heiterkeit). Da die absolute Mehrheit 166 betrug, mußte eine engere Wahl erfolgen, woraus Schmidt, für den jetzt auch die Socialisten eintraten, mit 195 Stimmen als Sieger hervorging. Bassermann erhielt 123 Stimmen, 8 zersplitterten sich.

Die sonst übliche Acclamationswahl der Schriftführer war nicht möglich, da die Socialisten einen Schriftführer beanspruchten und conservativerseits dem widersprochen wurde; und so blieb nichts übrig, als Zettelwahl vorzunehmen. Da es aber mittlerweile fast 6 Uhr geworden war, ordnete der Präsident an, daß erst nach der Sitzung die Zählung der Zettel stattfinde. Bevor das Haus auseinander ging, widmete der Präsident Graf Ballestrem dem Fürsten **Bismarck** einen erhebenden **Nachruf**. Die Rede lautet wie folgt:

Noch einen großen Verlust hat das Vaterland und mit ihm der Reichstag erlitten: der erste Kanzler des deutschen Reiches, der geniale Staatsmann, welcher beim Entstehen desselben in hervorragender Weise mitgewirkt hat, Fürst Otto v. Bismarck (die Mitglieder des Hauses erheben sich von den Plätzen, die Socialdemokraten haben sich bereits vorher entfernt) ist, wie Ihnen Allen bekannt, durch die Vorsehung zu einem Zeitpunkte abberufen, wo kein Reichstag versammelt war und selbst kein Reichstag existirte, welcher an der Bahre des Todten dem Schmerz und der Trauer hätte Ausdruck geben können, die die Vertreter des deutschen Volkes im Namen dieses Volkes beseelten. In sehr dankenswerther Weise hat ein Mitglied des früheren Präsidiums des Reichstages, unser sehr verehrter College, Dr. Spahn, diesem Mangel abzuhelfen sich bemüht, und wir sind ihm dafür zu vielem Danke verpflichtet; jedoch kann dieser Umstand den neugewählten Reichstag nicht davon entbinden, noch vor Eintritt in die Geschäftsthätigkeit seinem Schmerze und seiner Trauer über den Verlust des großen Deutschen feierlich Ausdruck zu geben. Wenn schon die Pietät für den großen Todten alle Angehörigen des deutschen Reiches anweist, das Andenken seiner unsterblichen Verdienste um das deutsche Reich zu ehren und dieser Ehrung feierlichen Ausdruck zu geben, so bietet sich für die Mitglieder des Reichstages noch ein Grund zur besonderen Dankbarkeit. Meine Herren, wenn wir hier als Vertreter des deutschen Volkes tagen, so haben wir dies in erster Linie dem verewigten Kanzler zu verdanken. (Bravo.) Es ist eine geschichtliche Thatsache, daß die Basis, auf welcher der Reichstag beruht, daß das Wahlgesetz, auf Grund dessen wir gewählt werden, lediglich dem maßgebenden Einflusse des ersten Kanzlers zu verdanken ist. Meine Herren, Fürst Bismarck war ein großer, gewaltiger Staatsmann, der sich die höchsten Ziele zur Einigung und zum Wohl unseres Vaterlandes gesetzt hatte. Daß er bei der Wahl der Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, sowohl mit Parteien als auch mit Personen dieses hohen Hauses in starke Conflicte gekommen, wer könnte es leugnen? Jedoch, meine Herren, auch diejenigen, welche dem großen Kanzler in diesen Conflicten scharf gegenüber standen, sind weit entfernt davon, dem großen Verstorbenen die feierliche Ehrung zu verweigern. (Lebhafter, anhaltender Beifall.) Die Majestät des Todes verklärt alles. Was Parteien und Personen aus unserer Mitte an dem Fürsten Bismarck bei seinen Lebzeilen bekämpft, ist, soweit es persönlicher Natur ist, mit seiner sterblichen Hülle begraben. Das Andenken des Fürsten Bismarck steht vor uns als das des großen Staatsmannes, des hervorragenden Mitbegründers des deutschen Reiches, des Vorbereiters und Ausnutzers der unsterblichen Siege unseres unvergleichlichen Heeres (Bravo, Beifall) und nach diesen Siegen als des Erhalters eines jahrzehntelangen dauernden Friedens. (Lebhafter Beifall.) So steht das Bild Otto v. Bismarcks vor uns. Unter dieses Bild könnte man die Inschrift des römischen Dichters setzen: „Quis tot sustinuit, quis tanta negotia solus“. Zur feierlichen Ehrung des großen Kanzlers haben Sie sich erhoben, und ich constatire dieses, daß der Reichstag der feierlichen Ehrung des großen Kanzlers Ausdruck giebt.

Alle Mitglieder des Hauses hatten sich während der Ansprache erhoben, nur die Socialdemokraten hatten sich zuvor entfernt.

*

Ueber die Vorgänge in der gestrigen Sitzung des Reichstags wird uns von unserem Berliner Correspondenten noch geschrieben:

Präsidentenwahlen pflegen sonst nicht gerade zu den interessanten parlamentarischen Verhandlungen zu gehören. Welche Parteien die Candidaten stellen sollen, wird in der Regel hinter den Coulissen, sonst auch Seniorenconvent genannt, in aller Ruhe und Stille abgemacht, so daß nur noch die mehr oder weniger bedeutsamen Reden, mit denen die Gewählten das ihnen übertragene Amt annehmen, in die Kategorie des „unbekannt“ gehören. Wenn dieses Mal die Action nicht so glatt verlief, so ist das lediglich das Verdienst oder die Schuld, wie man will, der „herrschenden Partei“, des Centrums nämlich, die bei allen sonstigen guten Vorsätzen doch nicht umhin konnte, durch die Zusammensetzung des Präsidiums zu documentiren, daß es im Reichstag zwei Mehrheiten giebt, eine aus Conservativen und Centrum und eine aus Centrum und der Linken bestehende, die sog. Abwehrmehrheit, die unter Umständen den extremen Agrariern einen Strich durch die Rechnung macht. Die ganze Rechte war einig darüber, dem Centrum die erste Stelle, die es seit 1895 inne gehabt hat, zu belassen und dafür den Conservativen, die bis dahin die Präsidentenstelle besetzt hatten, die erste Vicepräsidentenstelle zu überlassen. Nur die Socialdemokraten und ein Theil der Freisinnigen demonstrirten gegen diese Wahlen durch weiße Zettel. Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten standen sich zwei Candidaten gegenüber: Bassermann von den Nationalliberalen und der frühere Vicepräsident Schmidt-Elberfeld von der freisinnigen Volkspartei. Für den letzteren hatte sich das Centrum entschieden. Die Wahl hätte auch ganz gut in einem Wahlgange entschieden werden können, wenn nicht die Socialdemokraten — angeblich aus Aerger darüber, daß die Freisinnigen nicht bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten für Singer gestimmt hatten — diesen als dritten Candidaten präsentirt hatten, so daß Schmidt hinter der absoluten Mehrheit, allerdings nur um 2 Stimmen zurückblieb. Im zweiten Wahlgange gingen die Socialdemokraten nahezu geschlossen für Schmidt ins Zeug.

Graf Ballestrem, der in dem kurzlebigen Reichstage von 1890 erster Vicepräsident war, aber bei den Neuwahlen von 1893 wegen des Eintretens für die Militärvorlage — das damalige Gesetz hat seine endgiltige Fassung bekanntlich auf Grund eines Antrags Ballestrem erhalten — von seinen Wählern preisgegeben wurde, hat schon bei der Annahme des Amtes des Präsidenten deutlich genug kundgegeben, daß er entschlossen ist, die Zügel der Disciplin fester anzuziehen, was ihm die lebhafte Zustimmung des ersten Vicepräsidenten, Dr. v. Frege, des sächsischen Conservativen und strammen Agrariers, eintrug; aber die Aufgabe, den Unparteiischen zu spielen, wird Herrn v. Frege, den Graf Ballestrem immer wieder als Dr. Frege bezeichnete, noch schwerer werden, als dem Präsidenten selbst. Indessen, man wird ja sehen.

Bei der Wahl der acht Schriftführer war nur ein Name streitig; die Socialdemokraten nahmen eine Stelle für den Genossen Schippel in Anspruch, der dann auch unter Beihilfe des Centrums seinen Platz im Vorstande des Hauses erhalten hat, zum lebhaften Unbehagen der Conservativen.

Daß Präsident v. Ballestrem, nachdem er der seit der letzten Session verstorbenen Mitglieder des Reichstages gedachte, auch dem Fürsten Bismarck einen Nachruf widmete, kann man nur gutheißen, die bekannte Reise des früheren Vicepräsidenten Dr. Spahn und des Herrn Lingens nach Friedrichsruh konnte in der That nicht als ausreichend angesehen werden. Die Socialdemokraten legten auch bei dieser Gelegenheit wieder einmal ein Zeugniß für ihre Verbissenheit und Engherzigkeit ab, indem sie sich schleunigst aus dem Saale entfernten.

Graf Franz **v. Ballestrem**, Rittmeister a. D. und Majoratsherr auf Schloß Plawniowitz, ist 64 Jahre alt. Er machte als Secondlieutenant im Leib-Kürassier-Regiment 1863 und 1864 die Grenzbesetzungen gegen Polen mit, nahm am Feldzuge gegen Oesterreich und 1870 als erster Adjutant der 2. Cavallerie-Division am Feldzuge gegen Frankreich Theil. Nachdem er in Folge eines Sturzes vom Pferde in Frankreich Ganzinvalide geworden, schied er im Dezember 1871 aus der Armee. 1873 wurde er zum päpstlichen Geheimkämmerer di spada e cappa ernannt. Dem Reichstage gehörte er für Oppeln von 1872 bis 1893 an. Im neuen Reichstage vertritt er den Wahlkreis Lublinitz-Tost-Gleiwitz.

Der erste Vicepräsident **Herr v. Frege** ist geboren 1846 zu Leipzig; er studirte in Bonn, Halle und Leipzig, wo er die philosophische Doctorwürde erwarb, und bewirthschaftete später sein Rittergut Abtnaundorf bei Leipzig. Seit dem Jahre 1878 ist er Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Borna.

Politische Uebersicht.

Danzig, 8. Dezember.

Die Thronrede und die extremagrarischen Forderungen.

Nach dem Inhalte der Thronrede könnte man annehmen, daß bei der Reichsregierung der Vorsatz besteht, den übertriebenen Forderungen der Agrarier nicht mehr in dem Maße, wie bisher, nachzugeben. Zwar darf es nicht überraschen, daß in der Rede der Nothlage der Landwirthschaft nicht gedacht wird. Im Reiche sind in der Regel die Thronreden von Betrachtungen über die wirthschaftliche Lage freigehalten worden. Anders wird in Preußen verfahren, wo fast in jeder Thronrede die „fortdauernd ungünstige Lage der Landwirthschaft“ beklagt und die Landwirthe des Wohlwollens und der Fürsorge der Staatsregierung versichert worden sind. Aber auch die Ankündigung einzelner wirthschaftlicher Maßnahmen zeigt kein besonderes Entgegenkommen gegen agrarische Wünsche. Man erinnere sich nur, wie z. B. in der Thronrede von 1895 ein ganzes Bouquet von Gesetzen mit ausgesprochener agrarischer Tendenz den Reichsboten in Aussicht gestellt wurde: **Börsengesetz, Margarinegesetz, Zuckersteuergesetz**. Diesmal wird an die Spitze ein Gesetzentwurf über die Verlängerung des Privilegiums der Reichsbank gestellt, und die hierbei abgegebene Versicherung, daß die „erprobten Grundlagen unserer Bankgesetzgebung“ darin nicht verlassen werden sollen, ist sogar eine offene Abweisung der auf diesem Gebiete, wie anderwärts, lärmend aufgestellten agrarischen Forderung. Ein Gesetz über die allgemeine Einführung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau wird nur in der Form angekündigt, daß es erwogen werde und der Kaiser auf die Vorlage desselben noch in dieser Tagung hoffe. Ein solches Gesetz wird schon seit längerer Zeit von agrarischer Seite verlangt. Indessen läßt die ausdrückliche Angabe, daß das Gesetz sich auf alles, zum menschlichen Genusse bestimmte Fleisch, inländischer wie ausländischer Herkunft, erstrecken solle, nicht eine bestimmte agrarische Tendenz erkennen, weil damit der sanitäre Gesichtspunkt vorangestellt wird. Darüber, inwieweit mit diesem Gesichtspunkte die durchaus nothwendige Rücksicht auf die Erhaltung der Zufuhr vom Auslande, welche der deutsche Consum gar nicht entbehren kann, in Einklang gebracht werden soll, kann allein der Inhalt der in Aussicht gestellten Vorlage Auskunft geben.

Die neue Militärvorlage

wird jedenfalls schon am Montag bei der ersten Lesung des Etats berührt werden, wenn auch die Parteien eine definitive Stellung dazu nicht nehmen werden. Auf die Hauptforderung der Vorlage, die Neuorganisation der Feldartillerie, war man schon durch Erklärungen des Kriegsministers zur Genüge vorbereitet und wird hier auch die Nothwendigkeit einer Umgestaltung kaum in Abrede gestellt. Das Gleiche gilt wohl auch für die Aenderungen bei den Verkehrstruppen, soweit sich vor der Prüfung der Details der Vorlage in der Commission über diese Frage urtheilen läßt. Für Viele wird dagegen der Stein des Anstoßes liegen in der vorgeschlagenen Verstärkung der (81 bezw. 18 bezw. 10) Infanterie-Bataillone, die bisher 501 oder 573 oder 639 Köpfe haben, auf 660 Köpfe; also auf einen Bestand, der über den höchsten, 1893 festgestellten Etat hinausgeht, während der Etat von 56 Infanteriebataillonen von 501 auf 573 Köpfe erhöht wird. Diese Etatserhöhungen aber beschränken sich nicht auf die Infanterie; auch bei 28 Cavallerie-Regimentern soll der Etat von 681 auf 701 Köpfe und bei 35 Cavallerie-Regimentern von 696 auf 701 Köpfe gebracht werden. Man wird abwarten müssen, wie diese Etatserhöhungen, die für das preußische Contengent allein 9695 Gemeine und mit dem Mehrbedarf der Neuorganisation 18 890 Gemeine mehr als bisher erfordern, im einzelnen begründet werden. Die diesmalige Vorlage unterscheidet sich von den bisherigen dadurch, daß der in dem Flottengesetz eingeschlagene Weg der Festlegung für eine Reihe von Jahren auch für das Landheer ausgedehnt wird. Der Gesammtplan soll in den nächsten drei Jahren vom 1. Oktober 1899 ab — die bisherige Friedenspräsenzziffer wird für das Halbjahr 1. April bis 30. September 1899 beibehalten — also bis 1902 zur Durchführung kommen, während die erhöhte Friedenspräsenzziffer bis 1904 in Kraft bleibt. In der Begründung wird das Uebergehen von dem System plötzlicher erheblicher Heeresverstärkungen zu einem planmäßigen und ruhigen Ausbau als ein wesentlicher Fortschritt bezeichnet, der durch „die gegenwärtige politische und militärische Lage“ ermöglicht werde, womit freilich die Behauptung im Widerspruch steht, daß sich die Lage seit 1893 nicht geändert habe. Aufschluß wird man jedenfalls über die Unmöglichkeit erhalten müssen, die zweijährige Dienstzeit für die Fußtruppen endgiltig verfassungsmäßig festzulegen.

Prinz Niko.

Roman von E. Vely.

11. [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Das schöne Gesicht Nikos wird für eine Secunde noch trüber. Er weiß nichts zu antworten. Seine Leidenschaft für Minni ist größer, als wie sie bisher für irgend eine Frau gewesen. An die Consequenzen hat er bisher kaum gedacht. Sie fühlten sich beide sicher. Die Ahnungen und Befürchtungen Minnis am Abend vorher hatte er gar nicht ernst genommen.

„Man muß jeden Skandal verhüten“, sagte der Fürst.

Prinz Niko antwortet wieder nicht. Ein Skandal wäre auch nicht gerade nach seinem Geschmack. Er würfe ihm entweder eine Reihe von Duellen in den Weg oder — ja, die Möglichkeit, daß Minni mit ernsten Ansprüchen an ihn herantreten könnte, dämmert zum ersten Male vor seinen Augen. — Auf den Zwang, welchen ihm sein Rang auferlegt, hat er bis jetzt sehr wenig Acht gehabt, aber seine Freiheit gilt ihm viel.

„Lieber Vater, ich versuche gar nicht —“

„Hilft auch nichts! Thatsachen sprechen: Rendez-vous im Pavillon und dergleichen. Ja, es ist nichts so fein gesponnen —“

„Die Weiber, die Weiber!“ klingt es ihm immer dabei im Ohr.

Johannes Reifenstein mit seinem fürchterlichen Ernst; ja, den hat es nun freilich direct betroffen; aber wer weiß auch, wie die hübsche, gelangweilte, kleine Frau es dem Burschen da leicht gemacht hat. Er denkt an die eigene Jugendzeit und auch manche folgende Jahre. — Hm! ja! Das unruhige Blut in den Adern, das hat der Junge von ihm. Er hat sich auch den Teufel darum gekümmert, daß die schöne Försterin im Augrund verheirathet war. Nur, daß der Mann dann gar kein Aufhebens machte und mit einer Oberförsterstelle zufrieden war. Die ist nun ein verhutzeltes Wittfrauchen und geht fleißig zur Kirche.

„Hm! ja!“ sagt er am Ende seines Selbstgesprächs.

Prinz Niko reißt an seinem Schnurrbärtchen.

„Hat Mama auch —“

„Die Fürstin weiß vorläufig nichts, und es wird das Beste sein, sie bleibt in völliger Unbefangenheit.“

„Natürlich, natürlich!“ Erleichtert athmet der Prinz auf: mit Vätern ist die Sache anders, die haben mehr Verständniß. Solch fragenden, anklagenden, mütterlichen Blicken gegenüber, das ist immmer eine verlegene Situation.

„Es muß etwas geschehen!“ sagt der Fürst. „Und darum habe ich beschlossen —“

Prinz Niko schnellt in die Höhe und sieht seinen Vater erwartungsvoll an.

„Du sollst nach Petersburg zu Vetter Alex Hochzeit —“

„Ich —“

„Da sind vorhin Depeschen gekommen! Ja, wo liegen sie denn? Der Kammerrath hat seine dummen Rechnungen darauf gelegt.“ Er wirft ein paar Actenstücke zur Seite und hält Telegrammformulare hoch. „Alle bitten, es liegt ihnen daran. Der Termin wird beschleunigt, wegen irgend welcher Reise des Zaren. Du kommst mit einem Equipirungsaufenthalt in Berlin gerade recht. Fahre mit dem nächsten Zuge. Die Sache wird viel kosten — aber ich bringe das Opfer. — Deine Mutter“ — ihm gefällt die Wendung so, die der Medizinalrath der Sache gegeben — „darf nicht beunruhigt werden.“

Und Prinz Niko tritt ein wenig vor und neigt den Kopf.

Er sieht nicht aus, wie ein Sünder, welcher eben den Urtheilsspruch erfahren hat. Zu einer Petersburger Reise verdammt werden, auf der man sein Haus zu repräsentiren hat — der Alte muß ja dazu mit reichlichen Mitteln herausrücken — das kann man sich immerhin gefallen lassen.

Lustiges, anregendes Leben, andere Kreise da unten — er wär' ein Narr! Und Minni ist mit dieser Thatsache auch sofort auf das Vernünftigsein angewiesen. Ein kleiner Riß — er wird schon heilen.

So sagt er denn mit einer sehr devoten Verbeugung nach dem Chef des Hauses Greifenstein hin:

„Ich bin zu allem bereit! Und ich danke für gnädige Strafe.“

„Sieh, sieh! Ja, du kommst noch gelinde weg. Du hast Glück bei der Sache, wahrhaftig. Und kannst dich ja auch dort mal umsehen — unter den Töchtern des Landes — die nach Rußland verschlagenen Greifensteins leben in brillanten Verhältnissen — unermeßlich große Besitzungen — ja, ja!“ Und es ist ihm heiliger Ernst. „Es war garnicht leicht, einen Ausweg zu finden, — vor den Markens, weißt du, einen schicklichen Rückweg anzutreten!“

„Das — ist die Hauptsache!“ stimmt der Prinz bei.

„Wobei aber eine Wiederaufnahme der Mariagepläne nicht ausgeschlossen ist —“

Stumme Verbeugung. Der lebenslustige Prinz hat allemal dem Grundsatz gehuldigt: Kommt Zeit, kommt Rath.

„Wegen der kleinen Frau mach' ich aber den Abbruch der Beziehungen zur festen Bedingung.“

„Ja, Papa!“

Der Kammerdiener meldet, daß der Jagdwagen angespannt ist.

„Vollmer, benachrichtige den Grafen Marken, daß ich nach den Bernhardszimmern komme, um ihn abzuholen. — Ich will dem nämlich das Revier beim Römerthurm zeigen“, erklärt er dem Sohne, als der Diener gegangen ist. „Na, überhaupt, meine Jagdgründe und die Markenschen — gar kein Vergleich, kann einpacken! Verabschiede dich vom Grafen, von den Damen, mach der Mama die Sache plausibel, daß wir doch bei der Hochzeit zu repräsentiren haben — ich schreib dir noch nach Berlin. Und vor allen Dingen nimm den nächsten Zug.“

Wieder erhebt sich der Finger drohend, aber Niko faßt die ganze Hand und zieht sie an die Lippen.

„Mein guter, gnädiger Papa!“ Fürst Odmar ist mit sich zufrieden, die Sache ist planirt; er hat nicht einmal von seinem Halbbruder zu reden brauchen — eigentlich hat er's vergessen. Himmel, es ist auch zu viel auf einmal. — Nun wird sich das alles schon machen.

Der Diener tritt mit den Sachen ein, Hut und Jagdrock.

„So Vollmer! Na, nun in Gottes freie Natur! Das thut gut nach solch anstrengendem Vormittag!“

„Ja, gewiß Durchlaucht, das ist allemal das Beste für Durchlaucht nach so vielen Regierungssorgen!“ bestätigt Vollmer und nickt wichtig mit dem dicken Kopfe. (Fortsetzung folgt.)

Neue antidänische Maßregeln in Schleswig.

Berlin, 8. Dez. Dem „Berl. Tagebl." wird aus Kopenhagen gemeldet: Authentisch wird uns aus Alsen gemeldet, daß gestern viele dänische Eltern vor den Amtsrichter citirt wurden und daß der Amtsrichter in seiner Eigenschaft als Obervormund alle diejenigen Eltern, deren Kinder Schulen in Dänemark besuchen, aufforderte, dieselben sofort zurückzuberufen. Diese Aufforderung wurde von allen mit einer entschiedenen Weigerung beantwortet. Der Amtsrichter drohte nun, den Eltern das Elternrecht zu entziehen (!). Ein höherer Beamter in Nordschleswig erklärte dazu, daß alle jungen Nordschleswiger in nächster Zeit aus Dänemark zurückberufen werden sollen. Der Oberpräsident Herr v. Köller habe erklärt, diese Maßregel sei derartig durchzuführen, daß alle in Nordschleswig wohnenden dänischen Optanten vor die Wahl gestellt werden sollen, entweder ihre Kinder, die in dänischen Schulen unterrichtet werden, zurückzuberufen, oder selbst ausgewiesen zu werden.

Die Ausweisungen von Oesterreichern.

Berlin, 7. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Ein hiesiges Blatt läßt sich aus Oesterreich-Ungarn schreiben, der Reichskanzler habe der Wiener Regierung zu erkennen gegeben, daß er die jüngsten Ausweisungen österreichischer Staatsangehöriger aus Preußen nicht billige. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Behauptung unwahr ist.

Breslau, 7. Dez. Die conservative „Schlesische Ztg." berichtet: Die amtlich aufgestellte Liste der seit länger als fünf Jahren unbehelligt in Breslau lebenden österreichischen Angehörigen umfaßt 326 Namen aus den verschiedensten Erwerbszweigen. Seit dem 1. April 1898 sind in Breslau zugezogen und bisher unbeanstandet geblieben 397 österreichische Angehörige. Von den Ausweisungsmaßnahmen wurden betroffen seit dem 1. April d. Js. in Breslau 96, von denen mehr als die Hälfte vor der Ausweisungsverfügung sich hier in irgend einer Weise strafbar gemacht haben.

Die Spannung in Ungarn.

Die Blätter der ungarischen Regierungspartei erklären zwar übereinstimmend, durch den gestern mitgetheilten, von der liberalen Partei beschlossenen Gesetzesvorschlag Tisza werde dem constitutionellen Nothstande begegnet, und die Blätter sprechen die zuversichtliche Hoffnung aus, daß diese von fast allen liberalen Abgeordneten unterschriebene Vorlage geeignet sein werde, die Entstehung jeder Beunruhigung zu verhindern. Die oppositionellen Blätter bezeichnen aber diese Vorlage als höchst ungewöhnlich und dem formellen Verfassungsrecht zuwiderlaufend und die Opposition im Parlamente ist entschlossen, das Aeußerste zu thun, um diese Vorlage zu Fall zu bringen, wie nachstehende Meldung besagt:

Pest, 8. Dezember. Die Unabhängigkeitspartei beschloß gestern Folgendes: Falls der Tisza'sche Gesetzentwurf thatsächlich im Abgeordnetenhause vorgelegt würde, sei dieses als Hochverrath zu betrachten. Die Partei will dem Gesetzentwurf gegenüber eine Action zur Vertheidigung der Verfassung einleiten und mit allen Mitteln das Zustandekommen des Gesetzes zu verhindern suchen.

Auch ist die Action mit der Tisza'schen Vorlage in der liberalen Partei selbst auf Widerspruch gestoßen und hat das Signal zu einer bedenklichen Abbröckelung gegeben. Es haben bereits elf Abgeordnete ihren Austritt aus der liberalen Partei erklärt. Die Regierungspartei zählt allerdings auch jetzt noch immer 305 Abgeordnete von insgesammt 452 Mitgliedern des Reichstages. Immerhin gestaltet sich die Lage immer bedenklicher, und ein Ausweg aus den Schwierigkeiten ist fürs erste in keiner Weise abzusehen.

Vertagung des Picquart-Prozesses.

Paris, 8. Dez. Den Morgenblättern zufolge verlautet, der Cassationshof werde in seiner heutigen Sitzung das Gesuch Picquarts für zulässig erklären und eine eingehende Prüfung des Gesuches anordnen. Der Prozeß Picquart wird durch diesen Beschluß eine dreiwöchige Vertagung erfahren. Die Wittwe Henry protestirt in einem Schreiben an den „Siècle" gegen die Beschuldigungen, welche gegen ihren Gatten erhoben wurden. Die Lebensführung desselben, welcher dem Lande große Dienste geleistet habe, sei eine durchaus bescheidene gewesen.

Paris, 8. Dez. Gestern Abend fand in Anwesenheit des Präsidenten Faure mit Gemahlin, der Minister, zahlreicher Senatoren und Deputirten, vieler anderer politischer und diplomatischer Persönlichkeiten, sowie aller künstlerischen Notabeln die Einweihung des neuen Gebäudes der Opéra comique statt. Als der Präsident vor dem Gebäude vorfuhr, ertönten aus der dort versammelten Menge einige Hochrufe auf die Armee, welche mit Hochrufen auf Picquart beantwortet wurden. Es kam zu einem Gedränge; eine Person wurde verhaftet.

Marseille, 8. Dez. Bei einer Versammlung, welche Pressensé hier in der Dreyfusangelegenheit veranstaltete, kam es zu einem Handgemenge, bei welchem etwa 20 Personen verletzt wurden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, in welcher die Einstellung der Strafverfolgung Picquarts gefordert wird.

Ein englischer Staatsmann über die englisch-französischen Beziehungen.

Abermals hat ein englischer Staatsmann sich vor der Oeffentlichkeit über das Verhalten Englands zu Frankreich mit Beziehung auf die neuliche Spannung zwischen den beiden Staaten geäußert. Aus Paris wird darüber gemeldet:

Bei der Feier des 25jährigen Bestehens der englischen Handelskammer in Paris hielt der englische Botschafter Sir Edmond Monson eine Rede, in welcher er Folgendes sagte:

Die vielen in England in letzter Zeit gehaltenen Reden haben die Franzosen mißgestimmt, aber zu Unrecht. Die Parlamentsmitglieder gaben während der Ferien ihren Wählern über die Ausübung ihres Mandats Rechenschaft. Dabei mußten sie die durch die Ereignisse im Sudan geschaffene Lage besprechen. Das war vielleicht nicht opportun, aber Europa und Amerika erhielten dadurch den Beweis, daß die Regierung in dieser Frage nicht eine Partei, sondern das ganze Volk vertrat. Sagen wir frei heraus, daß Niemand jetzt mehr daran glaubt, daß wir noch bereit sind, Zugeständnisse zu machen.

Der Redner sprach dann seine Freude über die handelspolitischen Vereinbarungen mit Frankreich aus, dessen schutzzöllnerische Politik er indessen bedauert. Er begrüßt beifällig das neue französisch-italienische Handelsabkommen, das nur der Sache des Friedens, der Ausdehnung des Handels überhaupt und dem Gedeihen jeder der Nationen förderlich sein könne. Ebenso werde die Pariser Ausstellung im Jahre 1900 ein mächtiger Factor des Friedens sein. Der Vorschlag des Zaren, bemerkte der Botschafter ferner, werde in England gut aufgenommen, welches Land, obgleich es gegen Landkrieg geschützt sei, keinen auf Angriff gerichteten Wunsch nähre. „Wir freuen uns", sagte der Redner alsdann, „im Interesse des allgemeinen Handels der colonialen Ausdehnung Frankreichs. Wir wollen, daß die Franzosen glauben, daß wir keine Animosität gegen sie empfinden, wie wir glauben, daß sie keine gegen uns hegen. Unser Verlangen ist, daß die Franzosen über die schwebenden Streitfragen mit uns ohne den Hintergedanken verhandeln, einen diplomatischen Sieg zu erringen. Ich hoffe, daß die Regierungen diese Anschauungen theilen und verlange, daß sie die für eine stolze Nation unduldbare Politik der Nadelstiche einstellen. Ein Manöver dieser Art sehe ich in dem neuerdings gemachten Vorschlag, Unterrichtsanstalten zum Wettbewerb mit den unserigen im Sudan zu gründen. Derartige Herausforderungen könnten uns zu Maßnahmen bewegen, die, wenn sie auch von einem sehr großen Theile Englands günstig aufgenommen würden, nicht eben den Empfindungen Frankreichs entsprechen."

Den Empfindungen Frankreichs dürfte auch diese mit so mancher bitteren Pille für die Franzosen versehene Rede gar wenig entsprechen.

Die „Maine"-Katastrophe in der Friedenscommission.

Bei Beginn der gestrigen Sitzung der Friedenscommission in Paris äußerte sich Montero Rios über den die Explosion der „Maine" betreffenden Passus der Botschaft Mac Kinleys. Montero Rios legte in beredten Worten Verwahrung ein gegen die gegen Spanien gerichteten unwürdigen Verdächtigungen und wandte sich energisch gegen die vor aller Welt von neuem erhobene Anschuldigung, die in dem Augenblick erfolge, in welchem die Arbeiten der Friedenscommission sich ihrem Ende nähern, und zwar wahrscheinlich in der Absicht, für die Beraubungen, denen Spanien ausgesetzt gewesen, eine Erklärung zu geben und sie zu rechtfertigen. Montero Rios schlug am Schlusse seiner Ausführungen vor, einer aus Vertretern Deutschlands, Frankreichs und Englands zusammengesetzten internationalen Commission die Aufgabe zu übertragen, die Ursachen der Explosion auf der „Maine" zu erforschen und festzustellen, wen die Verantwortung treffe. Montero Rios erklärte, Spanien wäre von vornherein bereit, sich den Schlußfolgerungen des Schiedsspruches zu fügen.

Indessen — alles Abmühen des spanischen Bevollmächtigten war vergeblich. Er predigte tauben Ohren. Die amerikanischen Commissare gaben sich gar nicht damit ab, auf seine Argumente einzugehen, sondern beschränkten sich darauf, den Vorschlag Montero Rios' kühl und einfach zurückzuweisen.

Die Verhandlungen mit der Union.

Die Botschaft, mit der der Präsident der Vereinigten Staaten gestern (5. Dezember) den Congreß eröffnete, hat bestätigt, daß der für die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der Union entscheidende Punkt die Behandlung der amerikanischen Schweinefleischproducte in Deutschland ist.

Präsident Mac Kinley betont die Bedeutung des mit Frankreich abgeschlossenen Reciprocitätsvertrages, constatirt, daß die Verhandlungen mit den anderen Nationen fortschritten und fährt dann fort: Die diesbezüglichen Verhandlungen mit Deutschland seien im Gange. Damit ist denn die Anknüpfung gegeben, um die Bedingungen zu kennzeichnen, von denen der Abschluß eines derartigen Vertrages abhängig ist. Dieser Passus der Botschaft lautet: „Mittlerweile werde keine Mühe gespart, um Deutschland zu überzeugen von der Gründlichkeit der Aufsicht über die für die Ausfuhr bestimmten Schweinefleischproducte. Der Präsident vertraut, daß die wirksame Durchführung dieser Maßnahmen des Landwirthschaftsdepartements als Garantie für die Gesundheit der Eßwaaren anerkannt werde."

Wollte man diesen Anspruch wörtlich interpretiren, so wäre eine Verständigung mit den Vereinigten Staaten ausgeschlossen. Die Folge wäre nämlich, daß nach der Einführung der obligatorischen Fleischbeschau im ganzen Reiche und die Ausdehnung derselben auf die Einfuhr aus dem Auslande lediglich die aus den Vereinigten Staaten kommenden Schweinefleischproducte von der Untersuchung befreit blieben. Zu einer solchen ausnahmsweisen Begünstigung der amerikanischen Ausfuhr liegt kein Grund vor. Es genügt, daß die Untersuchung dieser Fleischproducte nicht einen prohibitiven Charakter annimmt, mit anderen Worten, daß nicht jedes Stück einer Sendung untersucht und damit für den Verkauf untauglich gemacht wird, sondern daß die Untersuchung nach Stichproben beim Eingange der Sendungen in das Reichsgebiet erfolgt.

Der weitere Verlauf der Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten hängt also von dem Inhalt des Fleischbeschaugesetzes ab, welches dem Reichstage in dieser Session vorgelegt werden soll.

Die Lage in China.

Peking, 8. Dez. Die Kaiserin Wittwe hat an den chinesischen Gesandten in Tokio den Befehl ergehen lassen, sich unter allen Umständen der Person Kang-Yu-Weis, des früheren Rathgebers des Kaisers bei seinen Reformbestrebungen, zu versichern. Der französische Gesandte hat es durchgesetzt, daß zum Schutze der Priester in Tschitschoa, wohin die Truppen Kangsus unterwegs sind, Cavalleriemannschaften entsandt werden. Wegen der anderen Forderung des Gesandten betreffend die Befreiung der von den Aufständischen gefangen gehaltenen französischen Missionare ist das Tsung-li-Yamen in Verlegenheit. Die Aufständischen entwickeln wieder eine rege Thätigkeit, und die Behörden erklären es für unmöglich, die Gefangenen zu befreien.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Dez. Eine Gedenkfeier für Bismarck wird von der Berliner Universität veranstaltet und wahrscheinlich am 22. Dezember abgehalten werden. Die Gedächtnißrede wird der Historiker Professor Lenz halten.

* **[Die Fraction der socialdemokratischen Partei]** hat bei ihrer Constituirung den früheren Vorstand, Bebel, Meister, Singer, einstimmig wiedergewählt. In Bezug auf Diäten wurde beschlossen, die früher bezahlten Sätze beizubehalten. Der Wohnungsgeldzuschuß erfuhr eine kleine Erhöhung. Als Vertreter der Partei im Senioren-Convent wurden Singer und Meister in Vorschlag gebracht.

* **[Ein „Musterbeamter"]** ist der frühere Polizeisergeant Karl Koller, früher in Zaborze, z. Z. im Gerichtsgefängniß in Beuthen, derselbe steht wegen seiner Schneidigkeit in Zaborze in bester Erinnerung. Er ist wegen Körperverletzung wiederholt vorbestraft; gegenwärtig verbüßt er wegen eines gleichen Delicts 9 Monate Gefängniß. Erst vor einiger Zeit spielte er eine traurige Rolle vor der Strafkammer zu Gleiwitz, wo er in einer Anklage gegen einen Arbeiter, der wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt, als Zeuge auftrat. Hierbei hatte es sich im Laufe der Verhandlung herausgestellt, daß Koller es gewesen ist, der zuerst öffentliches Aergerniß erregt hatte. Der Spieß wurde umgedreht und der schneidige Polizeisergeant a. D. unter Anklage gestellt. Am Sonnabend hatte sich Koller vor der Strafkammer in Gleiwitz wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Am 12. Juli cr. standen mehrere Personen beieinander und unterhielten sich im gewöhnlichen Gesprächston. Koller trat an sie heran, verbot ihnen kraft seines Amtes den „ruhestörenden Lärm" und verletzte ohne Ursache eine Person schwer. Für diese Rohheit erkannte das Gericht auf eine Zusatzstrafe von vier Monaten Gefängniß.

Breslau, 8. Dez. Bei der gestrigen Stadtverordneten-Nachwahl wurden gestern zum ersten Male zwei Socialdemokraten gewählt.

England.

* **[Ein Brief des Generals Gordon.]** Die „Saturday Review" schreibt: „Es scheint fast unglaublich, ich erfahre es aber aus unanfechtbarer Quelle, daß ein gemeiner Soldat in den Straßen von Omdurman den Brief des Generals Gordon gefunden hat, worin dieser die Aufforderung des Mahdi, sich zu ergeben, erwiderte. Die berufensten Sachverständigen haben den Brief geprüft, und es ist kein Zweifel vorhanden, daß es Gordons Handschrift ist. Der Brief befindet sich jetzt in den Händen der Königin. Wie sich erwarten ließ, wies General Gordon jeden Gedanken an Ergebung zurück. Er erinnert den Mahdi vielmehr an seine Frevelthaten und prophezeit ihm seine Vernichtung durch das Schwert der britischen Soldaten."

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 8. Dezember.

Wetteraussichten für Freitag, 9. Dezember,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Feuchtkalt, meist wolkig. Vielfach Niederschlag. Windig.

* **[Von der kais. Werft.]** Wie wir schon gemeldet haben, enthält der vorgestern dem Reichstage zugegangene Reichshaushalts-Etat pro 1899 zum Ankauf und zur Herstellung des Pfandgrabens einen Ansatz von 97 000 Mk. Der Pfandgraben, bisher von der kais. Werft von der Stadt gepachtet, soll, wie schon vor längerer Zeit beschlossen, von der Stadt für 20 000 Mk. an die Marine-Verwaltung verkauft werden. Die Werft will ihn verbreitern und vertiefen, so daß er zur Aufnahme der Panzer-Kanonenboote und von Torpedobooten geeignet wird. Hierzu sind 77 000 Mk. bestimmt. Die Kosten für die Erneuerung der hölzernen Gleitbahnen der Horizontalslips sind auf 40 000 Mk. veranschlagt, wovon für 1899 als erste Rate 20 000 Mk. angesetzt sind. Ferner soll für die jetzt unter einer offenen Bedachung untergebrachte Verzinkerei zum Schutze der Arbeiter gegen die Unbilden der Witterung ein geschlossenes Wellblechhäuschen errichtet und mit Rücksicht auf den verstärkten Betrieb ein zweiter Ofen aufgestellt werden. Die Kosten sind auf 10 000 Mk. veranschlagt. Für die Montage- und Reparaturarbeiten auf den Schiffen, welche nicht an Bord selbst ausgeführt werden können, soll an geeigneter Stelle ein Wellblechschuppen mit den nöthigen Feilbänken zc. aufgestellt werden, der auf 12 500 Mk. veranschlagt ist.

* **[Ministerial-Commissare.]** Gegenwärtig werden die zum Bezirk der Eisenbahn-Direction Danzig gehörigen Bahnstrecken durch die Herren Geh. Ober-Baurath Krieschke, Geh. Baurath Wetz und Regierungs- und Baurath Borchart aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten bereist. Die genannten Herren sind heute Vormittag in Laskowitz eingetroffen, wo zunächst die dortigen Bahnhofs-Verhältnisse einer Prüfung unterzogen wurden.

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** In der gestrigen Sitzung hielt nach geschäftlichen Mittheilungen des Directors, Herrn Professor Momber, der Ingenieur der Firma Siemens u. Halske, Herr v. Schmidt, einen durch Zeichnungen reich illustrirten Vortrag über „unsere städtische elektrische Anlage". Die Einrichtung der Maschinen in der Centrale nur leicht streifend erläuterte Vortragender vornehmlich das Stromvertheilungsnetz in der Stadt, die wichtigen Schaltungsvorrichtungen in der Centrale und zum Schluß die Zuführung des elektrischen Stromes nach Langfuhr. An den Vortrag schloß sich eine rege Discussion an.

* **[Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.]** Im Monat November haben nach provisorischer Feststellung die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 29 000 Mk., im Güterverkehr 175 000 Mk., aus sonstigen Quellen 44 000 Mk., zusammen 248 000 Mark, 13 000 Mk. weniger als im November v. J. Das Minus ist lediglich dem stilleren Güterverkehr zuzuschreiben, der gegen November v. J. einen Ausfall von 22 000 Mk. ergab, während der Personenverkehr 6000 Mk., das Extraordinarium 3000 Mk. Mehr-Einnahme lieferte. Die Gesammteinnahme seit 1. Januar d. J., betrug, so weit bis jetzt ermittelt, 1 897 000 Mk., 2000 Mk. weniger als in der gleichen Zeit v. J.

* **[Der Untergang des „Ernst".]** Wir haben schon mitgetheilt, daß der Stralsunder Dreimastschooner „Ernst" am 29. November in der Nähe der Insel Wight zu Grunde gegangen ist. Von einem Jungmann, der die Katastrophe überlebt hat, wird uns Nachstehendes berichtet:

Der Schooner, der eine Ladung Salz an Bord hatte, hatte vom 23. November ab mit schweren Stürmen zu kämpfen, so daß sich der Capitän entschloß, in der Nähe der Insel Wight vor Anker zu gehen. Beim Halsen flogen jedoch zwei Segel weg, das Schiff wurde manövrirunfähig und wurde um 8 Uhr Abends an den Strand getrieben. Die Schiffbrüchigen zeigten Flackerfeuer, welches vom Leuchtthurm auch erwidert wurde. Um 9 Uhr Abends kam das Rettungsboot in Sicht, konnte der starken Brandung wegen nicht an den Schooner herankommen, blieb jedoch die Nacht hindurch in der Nähe des gestrandeten Schiffes. Der Seegang wurde immer stärker, so daß jeden Augenblick zu erwarten war, daß das Wrack zerbersten werde. Am 30. November, um 5 Uhr Morgens, versuchte die Mannschaft, ein Boot klar zu machen, dasselbe versank jedoch, und hierbei kam der Matrose Willy Riß aus Neufahrwasser ums Leben; seine Leiche wurde am nächsten Tage an den Strand getrieben. Um 6 Uhr Morgens trat die Katastrophe ein, die Masten brachen weg und kurz darauf brach das Schiff mitten auseinander. Der Capitän sprang über Bord und wurde von dem englischen Rettungsboot aufgefischt. Der Steuermann und ein Matrose wurden mit dem großen Boote flott und gleichfalls von dem Rettungsboot geborgen. Der Zimmermann versuchte sich an einer Leiter anzuklammern, wurde jedoch von den Wellen weggeschwemmt und ertrank, auch seine Leiche wurde an den Strand getrieben. Schwere Mühsal hatten vier Leute zu bestehen, welche bei dem Bruche des Schiffes auf dem Dache der Kajüte gestanden hatten. Das Dach wurde mit ihnen flott und auf diesem zerbrechlichen Floße wurden sie acht Stunden lang in der Brandung herumgetrieben, bis sie endlich dem Lande so nahe kamen, daß ihnen Taue zugeworfen werden konnten, die sie glücklich erfaßten. Die Schiffbrüchigen, welche weiter nichts als die Kleider, die sie am Leibe trugen, gerettet hatten, wurden von den Strandbewohnern sehr freundlich aufgenommen und liebevoll gepflegt.

* **[Danziger Ruderverein.]** In der gestrigen Monatsversammlung wurde beschlossen, das Weihnachtsfest in der

---

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Fedora. Drama in vier Aufzügen von Victorien Sardou. Victorien Sardou gehört unzweifelhaft zu den bedeutendsten Dramatikern, die das zweite Kaiserreich hervorgebracht hat. Ein geistreicher französischer Feuilletonist hat jüngst die drei großen Dramatiker mit den Helden der französischen Republik verglichen, und ist dabei zu dem Ergebniß gekommen, daß er Augier als den aufrichtigsten und gewaltigsten neben Danton, Dumas als den am meisten doctrinären und sittenstrengen neben Robespierre und Sardou neben Camille Desmoulins gestellt hat. Dieser Vergleich erscheint sehr zutreffend, denn die Stärke Sardous beruht in der Schilderung von Zuständen und in der Entwicklung einer Handlung, die bei ihm das Drama so ausschließlich beherrscht, daß ihr gegenüber häufig genug die Charakteristik der Personen zurücksteht. Daß dieser Mangel nicht schärfer hervortritt, beruht wohl hauptsächlich darauf, daß Sardou seine Zeit und die lebende Gesellschaft studirt hat und kennt, wie kaum ein anderer Dramatiker. Seine Vielseitigkeit in der Erfindung spannender Situationen und seine intime Kenntniß der Technik des Dramas hat ihn, leider, mitunter dazu verführt, statt lebende Menschen Rollen zu schaffen, von denen Fedora entschieden die dankbarste ist. Dieser bedeutende und interessante Frauencharakter (Sardou ist kein besserer gelungen) bildet den Mittelpunkt einer auf durchaus logischen Voraussetzungen aufgebauten Handlung, die, von lebendigem Geist durchweht, von Act zu Act die Spannung der Zuschauer in steigendem Maße gefesselt hält.

Wie Sardou seine Fedora aufgefaßt haben will, das hat er selbst im zweiten Act deutlich zu verstehen gegeben, indem er dem Grafen Loris Ipanoff folgende Charakterschilderung der Heldin in den Mund legt: „Eine Slavin — das ist das Ideal des Weibes, das wahre Weib mit allen seinen plötzlichen Sprüngen und Gegensätzen, mit seinen Schwingen und Tatzen — und kosend und streichelnd, und heuchelnd und schmeichelnd, und schmiegsam und biegsam, und hinterlistig und ergeben, wild im Haß, heldenhaft in der Liebe, mit dem Verstand eines Mannes und dem Aberglauben eines Kindes, Augen abgrundtief, bei denen einen der Schwindel erfaßt, wenn man hineinblickt — eine Stimme, deren zauberhafter und lieblich erzitternder Klang Unbekanntes in uns aufwühlt — die Schlaffheit der Orientalin und die frische Ungezwungenheit der Pariserin. Mit einem Wort: ein Ausbund von Anmuth, nicht mehr und nicht minder." Man sieht, der Dichter hat an der Darstellerin der Fedora außerordentlich hohe Anforderungen gestellt, die in vollstem Maße zu erfüllen und zu beseelen unser Gast Frl. Marie Barkany die geeignete Persönlichkeit ist. Glänzende äußere Mittel unterstützen die Künstlerin, die sich Mittwoch mit dieser Rolle hier wieder einführte. Was bei Fräulein Barkanys letzter Anwesenheit (im März 1896) über ihr Spiel und ihre Gestaltungskraft gesagt worden ist, gilt heute noch vollständig. Ihre Fedora ist, vom ersten Auftreten bis zu ihrem tragischen Ende, das Weib voll „Rasse", die ebenso leidenschaftlich und rückhaltlos zu hassen wie zu lieben versteht und deren verzehrende, alle Dämme durchbrechende Leidenschaft stets den treffendsten, nie einen unschönen Ausdruck findet. Alle die jähen Stimmungsübergänge, die die Entwicklung der Handlung mit sich bringt, wirken aufs lebendigste in Fräulein Barkanys Darstellung, dazu das vortrefflich geschulte Organ, sowie das ungemein ausdrucksvolle Mienen- und Geberdenspiel vereinigten sich zu einer hochdramatischen Gesammtleistung, die den Zuschauer packt und fortdauernd im Bann hält. Besonders im vierten Act wirkte der Künstlerin Spiel so ergreifend, daß vor dem Erschütternden in Fedoras Schicksal das Peinigende zurücktrat, eine Wirkung, die nur eine Künstlerin auszuüben vermag.

Neben Fedora sind die übrigen Personen mehr oder minder nur Mittel zum Zweck. Die recht undankbare Rolle des Grafen Loris Ipanoff wurde nicht sehr glücklich durch Herrn Colling gegeben, während Fräul. Voigt als sensationsdürstende Gräfin Soukareff und Herr Berthold als der Confident Siriex Gutes leisteten und auch den leichten Ton des Pariser Salons richtig trafen. Die Inscenirung war eine außerordentlich hübsche.

Heute werden wir Gelegenheit haben, die treffliche Künstlerin in einer hier noch nicht gegebenen Rolle in A. Dumas „Francillon" von einer anderen Seite kennen zu lernen.

Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr in der üblichen Weise zu feiern. Ferner wurde mitgetheilt, daß die Verhandlungen mit dem Magistrat betreffend die Verpachtung eines Terrains zur Errichtung eines neuen Bootshauses so weit gefördert sind, daß nur noch die Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung eingeholt werden muß.

* **[Gustav Adolf-Verein.]** Der westpr. Gustav Adolf-Verein hielt gestern Nachmittag im Saale des Consistoriums unter dem Vorsitze des Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin eine Vorstandssitzung ab. In derselben wurden 9905,68 Mk. an hilfsbedürftige Gemeinden bewilligt und zwar erhielten die Gemeinden Barkenfelde 150, Bischofswerder 100, Bülowsheide 200, Burg-Belchau 150, Culm 100, Czersk 200, Czerwinsk 300, Drahnow 100, Dubzig 150, Eichwalde 100, Flötenstein 100, Glubczin 100, Gollub 100, Grabowitz 100, Gr. Schliewitz 100, Grünthal 150, Hoppendorf 150, Hütte 150, Kladau 200, Kensau 100, Kobissau 100, Lissewo 200, Lniano 200, Lusin 150, Münsterwalde 250, Neuteich 300, Nikolaiken 200, Meisterswalde 250, Otlotschin 150, Praskenkrudnik 200, Pangritz-Colonie 150, Pogorz 150, Pogutken 150, Prechlau 200, Prützenwalde 150, Rehof 150, Sippnow 100, Rentuschken 150, Sampohl 300, Schaffarnia 200, Schönfeld 100, Saßnau-Orbodowo 200, Schönwalde 200, Sierakowitz 200, Stegers 150, Stendsitz 200, Swaroschin 150, Sypniewo 150, Villisaß 200, Warlubien 200, Wiesenthal 200, Tolkemit 200, St. Albrecht 100, Jezewo 105,68, ferner Kotusch (Prov. Posen) 150, Weißwasser (Schlesien) 100, Sawzialken und Regerteln (Prov. Ostpreußen) je 150 Mk.

* **[Verein ehemaliger Leibhusaren.]** Aus unverhofft eingetretenen Hinderungsgründen ist das Stiftungsfest des Vereins ehemaliger Leibhusaren verschoben worden und findet nunmehr am Sonnabend, den 17. d. Mts., im oberen Saale der Gambrinushalle statt.

* **[Gastwirthe-Verein.]** Durch ein Festmahl, an dem sich etwa 60 Herren betheiligten, feierte der Verein der Gastwirthe Danzigs und Umgegend gestern im Café Behrs sein 27. Stiftungsfest. Bei dem Mahl, das durch Liedervorträge, Rundgesänge 2c. gewürzt wurde, brachte der langjährige Vorsitzende Hr. Punschke nach Begrüßung der Gäste ein Hoch auf den Kaiser aus. Herr Ruth toastete auf den Verein speciell dessen Vorsitzenden, Herr Kauer auf die Damen, Herr Director Rudenick auf die Vergnügungsvorsteher etc. Glückwunsch-Telegramme waren vom Verbandsvorsitzenden und vielen Vereinen größerer Städte eingegangen.

* **[Haus- und Grundbesitzerverein.]** Unter dem Vorsitz des Herrn A. Bauer hielt gestern Abend der Haus- und Grundbesitzerverein eine Versammlung ab. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung brachte Herr Kawalki folgende Interpellation ein: „Gedenkt der Haus- und Grundbesitzer-Verein zu den Ausführungen der Herren Schmidt und Brunzen in der Versammlung des Bürgervereins vom 29. November, betreffend das Rundschreiben des Hausbesitzer-Vereins an seine Mitglieder resp. die Wähler der 3. Abtheilung d. d. 4. November, Stellung zu nehmen?“

Der Interpellant führte aus, daß die letzten Stadtverordnetenwahlen die Gemüther stark erregt hätten und daß namentlich die „Bürgerpartei“ in einer Weise aufgetreten sei, die von den Mitgliedern des Hausbesitzer-Vereins im Interesse einer ruhigen Entwicklung der Verhältnisse nicht als zweckmäßig angesehen werden könne. Herr Kawalki bemerkte: Wenn dem Bürgerverein vorgeworfen werde, daß in seinen Versammlungen ein wenig parlamentarischer Ton herrsche, so wird darauf erwidert: „Ihr redet wie der Blinde von der Farbe, kommt doch einmal zu uns und seht Euch die Sache selbst an“. Das habe ich nun am 29. November gethan und ich muß gestehen, daß meine kühnsten Erwartungen übertroffen sind, es wurde da eine solche Menge von Unfreundlichkeiten und wüsten Schimpfereien zu Tage gebracht, wie ich es nicht für möglich gehalten hätte. Daß man seine Gegner bekämpft, dagegen lasse sich nichts einwenden, das dürfe aber nicht mit einer solchen Mißachtung, ja Verachtung geschehen, wie das in der Versammlung der Bürgerpartei geschehen sei. Die Redner hätten sich auch mit der Anzeige und dem Circular der Wahlcommission des Haus- und Grundbesitzervereins beschäftigt und dasselbe kritisirt. Der Redner gab nun eine Blüthenlese der Ausdrücke, die Herr Schmidt gebraucht hatte. Wenn jemand in einer öffentlichen Versammlung spreche, so müsse er seine Worte doch so wählen, daß sie die Druckerschwärze vertragen können, was aber in der Versammlung am 29. November gesagt worden sei, vertrage die Druckerschwärze nicht. Niemand habe das Recht, andere Leute in einer so injuriösen Weise zu behandeln. In der 1½stündigen Rede des Herrn Schmidt fiel alle paar Minuten eine injuriöse Aeußerung. Gegen eine derartige Kritik müssen wir Protest erheben und auf diese bodenlosen Schimpfereien eine gebührende Antwort ertheilen. Auch unser Vorsitzender, Herr Bauer, hat seinen Theil abgekriegt. Alle diese Kraftstellen wurden in der Versammlung lebhaft beklatscht. In dieser Weise werde in einer anderen Versammlung nicht polemisirt. In welcher unsachlichen Weise, beweise am besten folgender Vorgang. In der „Danziger Zeitung“ hatte in einer Zuschrift an die Redaction ein Herr die Mitglieder des Bürgervereins aufgefordert, sie möchten doch einmal sagen, worin die „Mißwirthschaft, die wie ein Bann auf Danzig liege“, bestehe? Darauf hätte Herr Schmidt weiter keine Antwort gehabt als die Redensart, das ist Quatsch, der Herr scheine in den 30 Jahren geschlafen zu haben, er solle nur die Versammlungen des Bürgervereins besuchen, dann werde er sich schon unterrichten können. Nun, er sei in der Versammlung gewesen und — habe nichts gelernt. Und das sei auch ganz erklärlich, denn in den Versammlungen des Bürgervereins sprächen nur die Apostel, die Gegner kommen nicht zum Wort. So werden die Mitglieder irregeführt und gehen mit falschen Ansichten nach Hause. Es werden dort Kleinigkeiten, die an sich vielleicht zu Tadel Veranlassung geben, breit getreten und über diesen Kleinigkeiten vergesse man die große Allgemeinheit. Sachliche Erörterungen habe er in der Versammlung des Bürgervereins nicht gehört. Er sei der Ansicht, die Versammlung habe die Pflicht, sich darüber auszusprechen, ob sie es für richtig halte, daß über communale Angelegenheiten in einer so unparlamentarischen Weise verhandelt werde. (Bravo).

Nachdem die Versammlung beschlossen hatte, in eine Besprechung der Interpellation einzutreten, legte Herr Bauer die Gründe dar, die die Wahlcommission des Vereins veranlaßt haben, das Circular an die Mitglieder und die Anzeige in den Blättern zu verfassen. Die erste Veranlassung sei die Propaganda der sogen. Bürgerpartei gewesen, welche Anforderungen gestellt habe, die er, wenn auch nicht gerade als frivol, doch mindestens als nicht billig bezeichnen müsse. Es sei ihm zugemuthet worden, sein Mandat freiwillig aufzugeben und sich in der zweiten Abtheilung aufstellen zu lassen. Es sei doch eine eigene Sache, daß ihm zugemuthet worden sei, in dem Revier, in dem er wohne, auf seine Wiederwahl zu verzichten. Herr Bauer gab nun eine Darstellung über den Verlauf der Verhandlungen, der die Wahlcommission veranlaßt habe, aus ihrer Reserve herauszutreten und das Rundschreiben zu erlassen. Wir haben allerdings nicht erst den Bürgerverein um seine Erlaubniß gefragt. Wie wenig sachgemäß die communalen Verhältnisse in den Versammlungen des Bürgervereins behandelt würden, dafür führte der Redner einige Beispiele an. So habe man getadelt, daß die Stadt für das Kabrun'sche Grundstück 7000 Mark Miethe zahlt, vergesse aber hinzuzufügen, daß dieses Geld der Stadt für die Petrischule wieder zu gute komme. Man habe weiter getadelt, daß der Rathsweinkeller für die kleine Summe von 3500 Mk. verpachtet worden sei, vergesse aber hinzuzufügen, daß die Pächter 120 000 Mk. Baukosten in das Lokal gesteckt hätten. Ferner werde getadelt, daß die städtische Verwaltung den Milchkannenthurm repariren lasse, auch hier werde verschwiegen, daß diese Arbeit auf einer gesetzlichen Verpflichtung beruhe. Er sei an und für sich kein Gegner der Bürgervereine, nur müßten sie an den communalen Angelegenheiten eine sachliche Kritik üben. So lange aber der Bürgerverein in dieser Form weiter verhandelt, sei ein Zusammengehen unseres Vereins mit ihm auf absehbare Zeit ausgeschlossen. (Bravo.) Herr Postdirector Oesterreich brachte nun eine Resolution ein, in welcher ausgesprochen wird, die Versammlung heißt die Maßnahmen des Vorstandes und der Wahlcommission gut und legt Verwahrung ein gegen die Ausdrücke, welche der Bürgerverein gebraucht hat. (Bravo.) — Die Resolution wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Dann referirte der Vorsitzende über die Haftbarkeit aus Schäden, welche Nachbarn durch Neubauten erwachsen. Diese Frage sei für unsere Stadt deshalb von Bedeutung, weil bei uns viele alte Gebäude existiren, die nur flach fundamentirt sind. Er theilte zwei Erkenntnisse aus Halle a. S. mit, wo das Amtsgericht die Haftbarkeit verneinte, während das Landgericht das erste Erkenntniß kassirte und die Haftbarkeit anerkannte. In der Debatte wurde mitgetheilt, daß auch in unserer Stadt ein derartiger Prozeß schwebt. Weiter sprach Herr Bauer über Abhilfsmittel gegen feuchte und kalte Wände. Die Feuchtigkeit rührt entweder daher, daß die Wände zu schwach sind, oder wird durch das Grundwasser hervorgerufen, wenn eine Isolirschicht fehlt. Ferner kann Feuchtigkeit durch die Einwirkung von Außen und durch Nachbargrundstücke hervorgebracht werden. Der Redner berichtete über die Hilfsmittel zum Austrocknen der Wände und demonstrirte verschiedene Trockenplatten, welche Herr Böhnert ausgestellt hatte. Schließlich theilte der Vorsitzende noch ein Erkenntniß des Landgerichts Oppeln betreffend die Ersatzpflicht der Umzugsschäden mit. Bei einem Umzuge waren verschiedene Beschädigungen verursacht worden, für welche zunächst der Miether regreßpflichtig gemacht wurde. Dieser verklagte nun den Möbeltransporteur und dieser wurde dann auch zur Zahlung des Schadens verurtheilt. Eine lebhafte Debatte entspann sich dann über die Frage, ob der Möbeltransporteur das Recht habe, Möbel zurückzubehalten, um sich die Zahlung zu sichern. Die Versammlung war der Ansicht, daß ein solches Recht dem Möbeltransporteur nicht zustehe, er habe erst dann auf Auszahlung der vereinbarten Transportgebühren ein Recht, wenn er seine Leistung voll erfüllt habe. Zum Schlusse theilte der Vorsitzende mit, daß die Versammlung im Januar ausfallen werde und daß im Februar ein Jurist einen Vortrag über das Miethsrecht im bürgerlichen Gesetzbuche halten werde.

◎ **[Fest der Colonialgesellschaft.]** Zum Besten des deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Colonien und zur Feier des Geburtstages des Herzogs Joh. Albrecht zu Mecklenburg, Präsidenten der deutschen Colonialgesellschaft, hatte die Abtheilung Danzig gestern Abend im Schützenhause ein wohlgelungenes Fest veranstaltet, das sich eines außerordentlich lebhaften Besuches erfreute, denn der geräumige Saal und die Logen waren bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den zahlreichen Theilnehmern des Festes bemerkten wir die Herren Oberpräsident v. Goßler, Generallieutenant v. Heydebreck, Oberst Graf zu Lippe-Biesterfeld, Polizei-Präsident Wessel, viele hohe Offiziere, Beamte, Aerzte und Kaufleute. Umrahmt von gigantischen Lorbeerbäumen prangte dem Haupteingange gegenüber die Colossalbüste unseres Kaisers, vor derselben waren während der ganzen Festvorstellung zwei Marinesoldaten postirt. Auf der Bühne erblickte man zur Linken in einer herrlichen Gruppe tropischer Gewächse die Büste des Herzogs Joh. Albrecht von Mecklenburg; vor dieser waren zwei Soldaten der Schutztruppe postirt; zur rechten Seite war die deutsche Nationalflagge inmitten einer Palmengruppe aufgepflanzt, ebenfalls bewacht von zwei Marinesoldaten. Den Saal schmückten zahllose Fahnen und Fähnchen und Wappenschilden aller Staaten. Kleine Knaben in Matrosenuniform vertheilten Programme zur Festvorstellung und Extrablätter der „Deutschen Colonial-Zeitung“, die verkündeten, was da Alles kommen sollte und kam. Der schwungvolle Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtstraum“, gespielt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 unter Leitung des Herrn C. Theil, eröffnete das reichhaltige Programm; nach weiterer Concertmusik sprach Frau Melzer-Born vom hiesigen Stadttheater einen von Herrn Dr. A. v. Bockelmann gedichteten Prolog, in dessen erstem Theil die Gäste begrüßt wurden, worauf ein lebendes Bild, den Kampf zwischen deutschen Schutztruppen und Eingeborenen darstellend, in deren Mitte die deutsche Jungfrau, mit dem rothen Kreuz geschmückt, Samariterdienste ausführt, unter großem Beifall sichtbar wurde. Der zweite Theil des Prologs galt der Ehrung des Fürsten Johann Albrecht zu Mecklenburg, worauf dessen Büste und die Nationalflagge plötzlich von zahlreichen bunten elektrischen Glühlämpchen beleuchtet wurden und die Posten vor denselben das Gewehr präsentirten. Der Vorsitzende der hiesigen Abtheilung, Herr Dr. v. Bockelmann, verlas dann folgende telegraphische Depesche an den Herzog:

„Se. Hoheit Herzogregent Johann Albrecht in Mecklenburg, Schloß Willigrod. Festlich versammelt aus Anlaß des höchsten Geburtstages und zum Besten des rothen Kreuzes in den Colonien sendet Euer Hoheit, ihrem erlauchten Präsidenten die Abtheilung Danzig die unterthänigsten Glückwünsche.“

Mancherlei musikalische Genüsse wurden hierauf dargeboten. Ein Artillerie-Offizier und ein Militär-Arzt brachten vierhändig auf einem prächtigen Blüthner-Flügel, der von Herrn Lipczinsky zur Verfügung gestellt war, die Ouvertüre zu „Athalia“ von Mendelssohn und zwei norwegische Tänze von Grieg zum Vortrage. Frl. Richter vom hiesigen Stadttheater sang eine Arie aus „Samson et Dalila“ von St. Saëns und Lieder von Ed. Lassen, Meyer-Hellmond etc., Herr Dr. Korella das „Deutsche Flottenlied“ von Fr. Jötze und zwei Skaldengesänge des Grafen Philipp zu Eulenburg. Die Begleitung am Flügel geschah durch Frl. Bröseke. Nach kurzer Pause kam das Singspiel „Guten Morgen, Herr Fischer“ zur Aufführung, worauf sich schließlich „Hofsänger und Musikanten des King Bell“ producirten und durch ihre musikalischen Leistungen lebhaften Beifall erweckten. Eine längere Erquickungspause trat alsdann ein, in der man an den in den großen Logen aufgestellten Büffets eine Erfrischung zu erstreiten suchte, was bei dem plötzlichen Andrange nicht jedem gelang. Inzwischen kam ein eingegangenes Dankestelegramm des Herzogs Johann Albrecht zur Verlesung, das folgenden Wortlaut hatte:

„Dem tapferen Vorposten deutscher Ideale und deutscher Thatkraft, als welchen sich die Abtheilung Danzig stets erweist, sage ich herzlichen Dank. Möge die Abtheilung stets das bleiben, was sie bisher gewesen ist, der Stolz unserer Gesellschaft. Joh. Albrecht zu Mecklenburg.“

Der zweite Theil galt lediglich dem Humor. An der Längsseite des Saales waren Büffets aufgestellt, an denen junge Damen in orientalischer Tracht Colonial-Cigarren, Colonial-Chocolade, „Negerherzen“, Kameruner Puppen u. s. w. in verlockendster Weise feilboten und ein „lebender Automat“ spendete Kameruner Liqueure. Dabei spielten sich auch auf der Bühne die urkomischsten Scenen ab. Der weltbekannte Professor Dr. Schwadronowski producirte sich als Erster, der im Luftballon Afrika überquerte; große Sensation machte die durch den ganzen Saal geführte erste deutsch-ostafrikanische Menagerie der Wittwen Wanaku und Lehmann, wobei sich die berühmte Miß Ella von Schiefelbein als phänomale Thierbändigerin producirte und mit den wilden Riesenkatzen wie mit Kindern spielte. Erst um Mitternacht war das reichhaltige Programm erschöpft. Lange gedeckte Tafeln wurden alsdann in den Saal geschafft, an denen sich ein Theil der Gesellschaft noch längere Zeit in fröhlichster Stimmung unterhielt.

* **[Malertag.]** Der zwölfte Provinzial-Malertag des Unterverbandes Ost- und Westpreußen trat gestern Vormittag in Königsberg unter dem Vorsitze des Herrn J. Thielhein-Elbing in Gegenwart von nahezu 100 Mitgliedern der einzelnen Innungen aus beiden Provinzen zusammen. Malermeister Th. Mellien begrüßte die Erschienenen im Namen der Königsberger Innung, die in diesen Tagen ihr 300jähriges Bestehen in festlicher Weise begeht.

* **[Postalisches.]** Das Formular für Begleitadressen zu Packeten nach dem Auslande (auf blauem Papier) erhält vom 1. Januar 1899 ab insofern eine veränderte Einrichtung, als ein Vordruck für Angabe der Zollgebühren durch die Bestimmungs-Verwaltung und außerdem der Vermerk „Deutschland, Administration des postes d'Allemagne“ hinzugefügt wird. Die vorhandenen Bestände an Formularen älterer Art können aufgebraucht werden.

* **[Weihnachts-Postpäckereizüge.]** Nachdem durch die im Vorjahre zum ersten Male von der Postverwaltung während der Weihnachtszeit zwischen Berlin und Königsberg eingerichteten besonderen Postpäckereizüge eine erheblich beschleunigtere Ueberführung der Packete zwischen Berlin und dem Osten erzielt worden ist, werden auch in diesem Jahre zu Weihnachten, und zwar vom 20. bis 24. Dezember, zwischen Berlin und Königsberg besondere Päckereizüge verkehren. Es werden in beiden Richtungen während der angegebenen Zeit täglich je zwei Postpäckereizüge eingerichtet. In Dirschau ist für die Packete nach und von Danzig Anschluß an die Postzüge, ebenso für die an der Dirschau-Bromberger Bahn belegenen Stationen. Auf beiden Bahnstrecken werden während der Weihnachtszeit auch die Güterzüge zur Packetbeförderung in weitgehender Weise benutzt werden. Das Gleiche ist auf der hinterpommerschen Bahn der Fall.

* **[Einstellung der Einjährigen.]** Einjährig-Freiwillige der Infanterie und diejenigen Volksschullehrer, welche sich dem zunächst freigestellten activen Militärdienst unterziehen wollen, sollen zum 1. April 1899 in Thorn beim 3. Bataillon des Infanterie-Regts. Nr. 21 und in Danzig beim 3. Bataillon des Infanterie-Regts. Nr. 128 eingestellt werden.

[Zum Besten des „Luisenheims“ in Schidlitz] hat sich Herr Generalsuperintendent D. Döblin für Montag, den 19. d. M., Abends 8 Uhr, zu einer von vielen Seiten lebhaft gewünschten **Wiederholung seines Vortrages** über seine Reise nach Palästina freundlichst bereit erklärt, worauf wir schon jetzt aufmerksam machen. Auch diesmal wird der Vortrag in dem großen Saal des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses gehalten werden. Der Abend wird durch Gesangs-Vorträge von Frl. Brandstäter noch eine besondere Verschönerung erfahren. Billette werden von morgen ab in der Musikalienhandlung des Herrn Lau (Langgasse) zu haben sein.

§ **[Unfälle.]** Der Knabe Paul Brillowski fiel gestern in Langfuhr so unglücklich zur Erde, daß er einen Armbruch erlitt. — Der Gastwirth Reinhard Last stürzte beim Durchgehen seiner Pferde vom Wagen und erhielt dabei erhebliche Verletzungen. — Der Knabe Hermann Klock wollte in der Pfaffengasse einem vorbeitrabenden Fuhrwerk ausweichen, als er plötzlich ausglitt und hinfiel. Er wurde dann von dem Wagen überfahren und mußte wegen der erlittenen Verletzungen gleich Brillowski und Last nach dem chirurgischen Lazareth gebracht werden.

§ **[Messerstecherei.]** Gestern hat sich wieder eine Messerstecherei und zwar in der Großen Gasse abgespielt. Der Arbeiter Kuhn wurde dort von einem Rowdy mit offenem Messer angefallen und mehrfach im Rücken und am linken Arm verletzt. Kuhn blutete furchtbar und mußte sofort nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht werden, woselbst er Aufnahme fand.

t. **[Diebstahl.]** Im Hotel Banselow auf dem Heumarkte ist gestern Abend 6 Uhr ein dreister Diebstahl ausgeführt worden. Es sind dem Hausknecht des Herrn Kunath daselbst 110 Mk. entwendet worden. Der Verdacht lenkte sich auf einen Laufburschen. Derselbe war zum Wäscheabholen im Hotel gewesen und um jene Zeit beobachtet worden. Eine sofortige Haussuchung bei seinen Eltern sowie Leibesvisitation bei ihm hatten aber keinen Erfolg.

t. **[Schwurgericht.]** Das Verdict der Geschworenen in der gestrigen Verhandlung gegen die des Kindesmordes angeklagte unverehelichte Gertrude v. Domarus aus Borrovilas (vergl. Bericht in der gestrigen Abend-Ausgabe) lautete auf schuldig des fahrlässigen Kindesmordes. Der Gerichtshof erkannte auf 8 Monat Gefängniß.

Des katholischen Feiertages wegen fielen die heutigen Schwurgerichtsverhandlungen aus. Die nächste Sitzung beginnt morgen mit der Verhandlung gegen den Kaufmann Benno Herzberg aus Gardschau bei Schöneck wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

t. **[Strafkammer.]** Die bereits am 10. November d. J. hier verhandelte Anklagesache gegen Herrn Baugewerksmeister B. Conrad wegen Vorspiegelung angeblich falscher Thatsachen bei der Berufsgenossenschaft endigte gestern Nachmittag nach wiederholter Verhandlung mit Einstellung des Verfahrens. Herr Conrad führte, wie aus unserem Bericht vor vier Wochen noch erinnerlich sein dürfte, bis zum Jahre 1894 für eigene Rechnung Bauten aus. Er war damit der Bau-Berufsgenossenschaft gegenüber ein Regiebaumeister. Vom Jahre 1894 ab konnte er in Folge einer mißlichen Vermögenslage Bauten in selbständiger Regie nicht mehr ausführen. Er wurde damit Baugewerksunternehmer oder Gewerksbaumeister. Als solcher hatte er seine Beiträge für die Berufsgenossenschaft direct an die „Nordöstliche Bau-Berufsgenossenschaft“ abzuführen, während die Regiebaumeister ihre Beiträge durch Vermittelung des Magistrats zu Danzig an die Gesellschaft abführen. Es ist hierbei ein Unterschied in der Höhe der Beiträge von ungefähr 1 : 3. In Folge Zahlungsstockung zahlte Conrad zunächst überhaupt keine Beiträge. Die Berufsgenossenschaft sah sich daher genöthigt, seine Mitgliedskarte durch öffentliche Bekanntmachung als gelöscht zu bezeichnen. Conrad erhob hiergegen sowohl bei der Nordöstlichen Bau-Berufsgenossenschaft, als auch bei dem Reichsversicherungsamt Widerspruch. Beide verwarfen die Beschwerde mit dem Hinweise, daß Herr Conrad eine Besserung seiner Vermögensverhältnisse nicht habe nachweisen können. Thatsächlich aber hatte derselbe seine Rückstände an Beiträgen beglichen. Die Zahlungen hatte der Magistrat Danzig angenommen. Nun entstanden Schwierigkeiten mit dem Magistrat zu Danzig, dem gegenüber Conrad als Regiebaumeister seine Zahlungen geleistet hatte, und der Bau-Berufsgenossenschaft, die seine Mitgliedskarte hatte löschen lassen. Die gestrige Verhandlung, zu der auch Herr Stadtrath Voigt als Decernent des Magistrats und zwei Bureaubeamte des Magistrats geladen waren, ergab keine belastenden Momente dafür, daß sich C. unter Vorspiegelung falscher Thatsachen einen Vermögensvortheil habe verschaffen wollen. Herr Stadtrath Voigt gab die Erklärung ab, daß die Bau-Berufsgenossenschaft durch die Handlungsweise des Angeklagten in keiner Weise geschädigt worden sei. Bei dieser Sachlage zog die Staatsanwaltschaft die Anklage zurück, womit die Sache ihre Erledigung fand.

Dann gelangte eine für das Schankgewerbe wichtige Rechtsfrage zur Entscheidung. Herr Restaurateur Manteuffel in Heubude hatte am Sonnabend, den 1. Oktober d. J., an einen Herrn v. Roy ein Faß Bier verkauft mit der Abmachung, daß dasselbe bis zum anderen Tage bei ihm bleiben solle. Es werde sich eine geschlossene Gesellschaft einfinden, die am Vormittag des nächsten Tages beabsichtige, im Walde an einer näher bezeichneten Stelle hinter dem See das Bier auszutrinken. Zu diesem Zwecke solle der Hausknecht zwischen 9 und 10 Uhr das Faß Bier auf eine Karre laden und an jene Stelle befördern. Herr Manteuffel ging auf diesen mündlich verabredeten Vertrag ein und lieferte am Sonntag Vormittag zur festgesetzten Zeit das Bier nach dem Walde. Er wurde nun zunächst wegen Uebertretung der Polizeiverordnung vom 28. Februar 1896 mit einer Polizeistrafe belegt, weil er während des Gottesdienstes Bier verkauft habe. Hiergegen beantragte Herr M. gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung und führte aus, daß das Bier nicht am Sonntag, sondern am Sonnabend verkauft worden sei. Das Hinschaffen des Bieres könne als ein die Sonntagsruhe störender Lärm im Sinne des Gesetzes nicht angesehen werden. Gegen diese Entscheidung legte der Amtsanwalt Berufung ein, indem er sich auf Absatz 5 eines Ministerialerlasses vom 10. Juli 1892 bezog. Es läge nicht ein Polizeivergehen, sondern ein Gewerbevergehen im Sinne des § 147 I der Gewerbeordnung vor. In der Verhandlung vor der Strafkammer bestritt Herr M., sich eines Gewerbevergehens schuldig gemacht zu haben. Er sei sowohl Kaufmann als auch Restaurateur; das Faß Bier habe er als Kaufmann und nicht als Restaurateur im Sinne der Gewerbeordnung verkauft. Die Bezahlung sei auch nicht gleich, sondern erst am Montag darauf erfolgt. Außerdem habe er als Kurhauswirth von der Polizeibehörde die Erlaubniß erhalten, auch während der Gottesdienststunden Bier zu verschänken. Der Gerichtshof konnte auch in dem Fortschaffen des Bieres nach dem Walde hin kein Vergehen gegen die Polizeiverordnung und in dem Verkaufe kein solches gegen die Gewerbeordnung erblicken; er schloß sich dem Urtheil des ersten Richters an und bestätigte die Freisprechung.

* **[Meißner Geld-Lotterie.]** Bei der am 6. Dezember fortgesetzten Ziehung fielen (laut Bericht des Vertreters für Westpreußen, Karl Feller jun. in Danzig):

4 Gewinne von 1000 Mk. auf Nr. 7485 153 520 243 731 291 945.

3 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 85 730 103 528 166 289.

3 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 87 528 245 825 266 010.

17 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 50 17 198 18 744 25 922 58 342 60 675 74 654 87 033 90 755 97 514 111 224 142 638 149 561 168 083 243 050 245 541 256 303.

70 Gewinne von 50 Mk. auf Nr. 3273 15 326 23 967 24 880 27 316 32 661 42 378 43 887 47 751 47 796 47 998 49 803 51 890 53 652 59 334 65 283 68 324 68 453 79 087 81 296 85 123 89 396 92 556 93 322 99 069 99 144 99 936 110 615 122 083 130 800 136 842 137 142 141 175 143 483 145 822 156 968 171 344 172 126 172 274 172 408 178 793 181 129 182 039 186 826 195 710 200 209 201 396 205 971 206 822 207 144 207 343 208 593 211 882 212 094 213 302 214 049 227 910 229 896 230 462 236 611 243 510 249 663 251 322 258 752 262 992 264 094 268 838 276 308 281 358 293 980. (Ohne Gewähr.)

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Gr. Wollwebergasse Nr. 10 und Kl. Wollwebergasse Nr. 17 von der Wittwe Henze, geb. Oertel, an die Wittwe Schweitzer, geb. Schweitzer, für 91 000 Mk.; II. Neugarten Nr. 665 und 667 von dem Restaurateur Kirschnick an die Frau Grabow, geb. Sprengel, für zusammen 125 000 Mk., wovon 25 000 Mk. auf Inventar gerechnet sind; Langfuhr Blatt 641 und 643 von den Schiffscapitän Jahnschen Eheleuten an die Stadtgemeinde Danzig. Ferner ist Pferdetränke Nr. 1 bis 3 nach dem Tode der Wittwe Wallerand, geb. Koppenhagen, auf deren Bruder Postschaffner Otto Koppenhagen für 10000 [illegible] übergegangen.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 27. Novbr. bis zum 3. Dez. 1898.]** Lebendgeboren 43 männliche, 53 weibliche, insgesammt 96 Kinder. Todtgeboren 1 männliches Kind. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 24 männliche, 23 weibliche, insgesammt 47 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 10 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 3, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 3, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Kindbett-(Puerperal-)Fieber 1, Lungenschwindsucht 2, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 6, alle übrigen Krankheiten 32, gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, b) Selbstmord 1.

[Polizeibericht für den 7. Dezember.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 3 Personen wegen Schlägerei, 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen, 1 Obdachloser. — Gefunden: 6 fremde abgestempelte Briefmarken, Quittungskarte des Arbeiters August Klein, am 19. November cr. 1 Portemonnaie mit 4,59 Mk., abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; am 28. Oktober cr. 1 Opernglas, abzuholen aus dem Schuhwaarengeschäft von Landsberg, Langgasse Nr. 73. — Verloren: 1 weißer Fächer, 1 gelbes Täschchen mit ca. 13 Mk., abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

[Polizeibericht für den 8. Dezember.] Verhaftet: 16 Personen, darunter 3 Personen wegen Widerstandes, 3 Personen wegen Unfugs, 1 Person wegen Bedrohung, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 6 Obdachlose. — Gefunden: Quittungskarte des Schlossers Richard Grimm, vier Schulbücher, im Oktober cr. 1 Armband, Reif mit Kleeblatt und Perlen, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; am 2. November cr. 1 Geldbörse mit 80 Pfg., abzuholen vom Schutzmann Herrn Arndt, Steinschleuse 4; am 22. November cr. 1 Chemisette, 11 Kragen und 6 Paar Manschetten, abzuholen von der Aufwärterin Anna Wesner, Poggenpfuhl 20, Hof. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 4 Mk. 4 Pfg. und 2 Pfandscheinen, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Bischofsburg, 6. Dez. Ueber den Selbstmord eines jungen Lehrers macht die ermländische Zeitung „Warmia“ folgende Mittheilung: Der dritte Lehrer an der evangelischen Schule, Wermke, strafte vor einigen Tagen den Sohn des Gärtners Kulik dermaßen, daß auf dessen Geschrei Herr Cantor Witt herbeikam. Als Herr Witt in das Schulzimmer trat, wurde er von Wermke hinausgewiesen. Hierauf kam Herr Ortsschulinspector Grützbach herein und tadelte Wermke wegen der Mißhandlung des Jungen. Als Herr Grützbach das Schulzimmer verlassen hatte, entließ Wermke die Schulkinder. W. hat seit drei Tagen keine Schule abgehalten und sich aus Bischofsburg entfernt. Am Freitag hat Wermke sich in Königsberg aus Furcht vor Strafe erschossen.

* **Riesenburg, 7. Dez.** Bezüglich des von hier gemeldeten schrecklichen Unfalles schreibt uns die Direction der Zuckerfabrik Riesenburg:

Der Verunglückte ist durchaus nicht in Folge von Ueberschichten geschwächt gewesen, auch war sein Dienst ein leichter und der Arbeitsraum kühl. Die Wände des Trichters, in den K. hineingestürzt ist, reichen einem großen Manne bis an die Brust, so daß ein Hineinfallen in den Trichter unter gewöhnlichen Umständen ganz unmöglich ist; überdies war K. von kleiner Figur. Die Ursache des Unfalls kann einzig und allein in einer groben Fahrlässigkeit und Unvorsichtigkeit des K. zu suchen sein, indem derselbe jedenfalls auf den Rand des Trichters gestiegen und in die Presse, welche er entgegen der ihm ertheilten Vorschrift nicht vorher außer Betrieb gesetzt hatte, gefallen ist.

Die Fabrik war bereits außer Betrieb und das Laufen der Pressen zwecklos.

Memel, 6. Dez. Zu der Bombenaffaire erfährt das „Memeler Dampfb.“, daß der Angeber, der Maurer Prischkuleit in Russisch Crottingen (nebenbei erwähnt ein preußischer Unterthan) in diesen Tagen verhaftet und nach Libau gebracht worden ist.

Vermischtes.

Karlsruhe, 5. Dez. In der Nähe von Lahr wurde der Dienstknecht Arnold, ein bekannter Wilderer, vom Jagdaufseher Maleri erschossen. Arnold war mit einem Genossen auf die Fasanenjagd gegangen und wurde auf dem Heimwege mit zwölf Fasanen beladen von dem Jagdaufseher ertappt. Beide rissen die Gewehre an die Wange, doch kam der Jagdaufseher zuerst zum Schuß. Der Genosse Arnolds erhielt einen Streifschuß, konnte sich aber noch retten.

Köln, 7. Dez. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet: Auf den Thonwerken in Arloff bei Kirspenich (Regierungsbezirk Köln) stürzte gestern ein Stollen ein, wodurch sechs Arbeiter verschüttet wurden. Alle sechs wurden als Leichen herausgeholt.

Standesamt vom 8. Dezember.

Geburten: Schmiedegeselle Hermann Kleefeld, S. — Weichensteller Karl Haase, S. — Arbeiter Josef Babicki, S. — Arbeiter Ferdinand Prohm, 2 T. — Klempnergeselle Franz Jelaskowski, T. — Schmied Gustav Koschoreck, S. — Fleischermeister Johannes Martschinski, T. — Schlossergeselle Oscar Lehnau, S. — Arbeiter Rudolf Scheffler, T. — Arbeiter Julius Rasch, S. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Kaufmann Ernst Otto Albert Bartsch und Agnes Valesca Mogilowski. — Schuhmachergeselle Albert Benjamin Büttner und Renate Cornelia Schidler. — Maurergeselle Friedrich Theodor Löwenau und Clara Bertha Schröter. Sämmtlich hier. — Zahlmeister im 36. Feldartillerie-Regiment Otto Erich Simon hier und Maria Eleonore Sulley zu Zoppot. — Trompeter, überz. Sergeant im 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 Wilhelm Hermann Huwe hier und Marie Bertha Helene Dahlenburg zu Burg. — Arbeiter Gottfried Hut und Marie Lunk zu Neudorf. — Lederzurichter Eugen Wilhelm Adolf Mohr und Eva Ernestine Mathilde Schiewer, geb. Volkmann, zu Stolp.

Todesfälle: Frau Anna Freifrau von dem Bottlenberg genannt v. Schirp, geb. Schöningh, 39 J. — S. des Fleischermeisters Wilhelm Rehfuß, 5 M. — Frau Clara Elise Emilie Gehrmann, geb. Weichbrod, 33 J. — Frau Hulda Bielefeldt, geb. Mehrke, 46 J. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 8. Dezember.

Weizen war in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländ. roth 745 Gr. 159 M, 783 Gr. 161 M, Sommer- 761 Gr. 158 M, blauspitzig 756 Gr. 143 M, hellbunt bezogen 753 Gr. 151 M, weiß 742 Gr. 160 M, fein weiß 766 Gr. 163, 164 M, fein hochbunt glasig 772 Gr. 163 M, 774 Gr. 164 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 691 Gr. 141 M, 688 Gr. 141,50 M, 742 Gr. 142 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt inländ. große Chevalier 680 Gr. 139 M, russ. zum Transit 656 Gr. 97,50 M, weiß 656 Gr. 110 M, Futter 86 M, 91 M per Tonne. — Hafer inländ. 122, 124, 125, 126 M, feinster 128 M per Tonne bez. — Erbsen inländ. Koch- 158 M, polnische zum Transit Koch- 130 M, mittel 116 M per To. gehandelt. — Weizenkleie feine 3,90 M, mittel 3,85, 3,95 M, grobe 4,00 M per 50 Kilogr. bezahlt. — Roggenkleie 4,35, 4,40 M per 50 Kilogramm gehandelt. — Spiritus unverändert. Contingentirter loco 57½ M bez., nicht contingentirter loco 37¾ M Br., Dezember-Mai 38½ M Br., 38 M Gd.

Danziger Mehlnotirungen vom 7. Dez.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 17,00 M. — Extra superfine Nr. 000 15,00 M. — Superfine Nr. 00 13,00 M. — Fine Nr. 1 11,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,50 M. — Superfine Nr. 0 12,50 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,20 M. — Schrotmehl 9,20 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,80 M. — Roggenkleie 4,80 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 8. Dezember.

Bullen 8 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M, 3. gering genährte Bullen — M. — Ochsen 8 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 32 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 28—29 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 11 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 22—24 M, 5. gering genährte Kühe und Kalben — M. Kälber 16 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 35—39 M, 3. gering Saugkälber 30—33 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 40 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M. Schweine 208 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 42 M, 2. fleischige Schweine 40 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 37—39 M. Ziegen —. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Dezember. Wind: SSW.

Angekommen: Linnea (SD.), Quibling, St. Olofsholm, Kalksteine.

Den 8. Dezember.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.



Steckbriefserledigung.

Der hinter den Arbeiter Peter Bunkowski aus Reichenberg unterm 24. Juni 1898 erlassene Steckbrief ist erledigt

Danzig, den 30. November 1898. (16653

Der Untersuchungsrichter am Königl. Landgerichte.

Bekanntmachung.

Die auf den städtischen Grundstücken Hakelwerk Nr. 6 und 7 der Servisanlage stehenden Baulichkeiten einschließlich der dazu gehörenden Hinter- und Stallgebäude werden in einem Loose

am Sonnabend, den 17. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, im Baubüreau des Rathhauses

durch den Bureauvorsteher Herrn Schenk an den Meistbietenden öffentlich zum Abbruch verkauft werden, wozu wir Kauflustige einladen. (16590

Die Besichtigung der bezeichneten Baulichkeiten kann in den Werktagsvormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr nach vorgängiger Meldung bei der Wittwe Förster, Hakelwerk Nr. 8, stattfinden.

Die von jedem Bieter zu vollziehenden Verkaufsbedingungen liegen während der Dienststunden im oben bezeichneten Bureau zur Einsicht aus.

Vor Abgabe des Gebots ist bei dem den Termin abhaltenden Beamten eine Bietungs-Caution von 150 Mk. zu hinterlegen.

Danzig, den 5. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Die Baustellen

auf dem eingeebneten Festungsgelände zwischen dem Centralbahnhof und dem Jakobsthor sollen, soweit angemessene Gebote eingehen, bis zum Frühjahr verkauft werden.

Kauflustige, die zum Frühjahr mit der Bebauung beginnen wollen, werden aufgefordert, ihre Gebote bis zum 15. Januar 1899 bei dem unterzeichneten Magistrat, der dann in weitere Verhandlungen mit ihnen treten wird, einzureichen.

Lagepläne und Verkaufsbedingungen sind im III. Magistrats-Bureau — Jopengasse 37 I — zu haben.

Danzig, den 6. Dezember 1898. (16655

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schidlitz, Blatt 128, auf den Namen des Technikers Bruno Hensel zu Schellingsfelde eingetragene, zu Schidlitz, Neue Sorge 236f belegene Grundstück

am 30. Januar 1899, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt Zimmer 42 versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 4 ar 42 qm mit 591 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 31. Januar 1899, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (16644

Danzig, den 3. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht Abth. 11.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Graudenz, Band VIII, Blatt 357 und Band XXVIII, Blatt 965, auf den Namen der Bürstenfabrikant Wilhelm und Louise, geb. Muth-Voges'schen Eheleute eingetragenen, in Graudenz, Oberthorner- bezw. Fischerstraße belegenen Grundstücke

am 10. Februar 1899, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Das Grundstück Graudenz, Blatt 357 ist mit 0,00 M Reinertrag und einer Fläche von 0,2765 Hektar zur Grundsteuer, mit 2938 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Graudenz, Blatt 965 mit 0,00 M Reinertrag und einer Fläche von 0,6,78 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III, Zimmer Nr. 12 eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. Februar 1899, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Graudenz, den 1. Dezember 1898. (16660

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 13 des Prokurenregisters ist heute vermerkt worden, daß die dem Ingenieur Wilhelm Kratz für die Firma C. Drewitz in Thorn mit der Zweigniederlassung in Strasburg früher ertheilt gewesene Prokura erloschen ist. In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 25 bei der hiesigen Zweigniederlassung der offenen Handelsgesellschaft C. Drewitz in Thorn eingetragen worden, daß die Gesellschaft zufolge gegenseitiger Uebereinkunft aufgelöst ist, daß das Zweiggeschäft in Strasburg an den bisherigen Gesellschafter, Fabrikdirector Wilhelm Kratz in Mocker abgetreten und unter der unveränderten Firma „C. Drewitz“ als für sich bestehend fortgeführt wird. Die Zweigniederlassung ist daher erloschen. Demnächst ist unter Nr. 108 des Firmenregisters das nunmehr selbstständige hiesige Geschäft in Firma „C. Drewitz“ in Strasburg mit dem Bemerken neu eingetragen worden, daß Inhaber desselben der Fabrikdirector Wilhelm Kratz in Mocker ist.

Strasburg Westpr., den 26. November 1898. (16659

Königliches Amtsgericht.

In der Moritz Sommerfeld'schen Concurssache soll eine Abschlagsvertheilung erfolgen. — Die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 48 569 M 71 ₰, der verfügbare Massenbestand 9713 M 94 ₰.

Der Concursverwalter.
Georg Lorwein. (16668

Bekanntmachung.

Dienstag, den 13. Dezember d. Js., Vormittags 10 Uhr, werde ich in dem Ascher'schen Geschäftslokale am Markt das zur Ascher'schen Concursmasse gehörige

Waarenlager,

bestehend in Putz- und Weißwaaren 2c., im Ganzen meistbietend verkaufen. Es werden dazu Kauflustige ergebenst eingeladen. Das Mindestgebot beträgt 4300 M. Das Waarenlager kann vorher besichtigt und die Taxe nebst Kaufbedingungen bei mir eingesehen werden. (16637

Löbau Westpr., den 26. November 1898.

Michalowsky. Concursverwalter.

Auction

in Brösen,

bei dem Hotelbesitzer Herrn Falk, Freitag, den 9. Dezember, Mittags 12 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung 7 eiserne Bettgestelle, 1 Sopha mit Plüschbezug, 1 mah. Wäschespind, 1 Geschirr-Schrank, 1 Hängelampe mit Glasbehang, 1 Trittleiter, 2 braune Portièren, 2 Wandteller, 2 Wandbilder, 1 Klapp-Tisch, 16/10 Kisten Cigarren öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Stützer,
Gerichtsvollzieher,
Bureau: (16650
Danzig, Schmiedegasse Nr. 9.

Auction

im Auctionslokale
Töpfergasse 16.
Sonnabend, d. 10. Dezember cr., Vorm. 10 Uhr, werde
1 Faß Maschinenöl,
239 kg.
öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Stützer, (16647
Gerichtsvollzieher,
Bureau: Schmiedegasse 9.

Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Hercules“, ca. 8./10. Dezbr.
SS. „Blonde“, ca. 9./12. Dezbr.
SS. „Agnes“, ca. 14./16. Dezbr.
SS. „Brunette“, ca. 18./20. Dez.
Nach Bristol:
SS. „Mlawka“, ca. 26./28. Dez.
Es laden nach Danzig:
In London:
SS. „Brünette“, ca. 8./9. Dezbr.
In Swansea: (16681
SS. „Mlawka“, ca. 14./16. Dez.
SS. „Mlawka“, ca. 7./9. Januar.
Von London hier eingetroffen:
SS. „Blonde“, wird ca. 9./10. Dezbr. mit Entlöschung am Packhof beginnen.
Von Swansea fällig:
SS. „Adlershorst“ ca. 9. Dez.
Th. Rodenacker.

Angekommen
SS. „St. Fergus“,
Capt. Cormack,
von Great Yarmouth mit Heringen
Die berechtigten Empfänger wollen sich schleunigst melden bei
F. G. Reinhold.

Stotterer (Kinder und Erwachsene) finden dauernde Heilung nach bewährter Methode.
Offerten unter P. 69 an die Exped. dieser Zeitung.

Meteor.
Vorzüglich bewährte
Thürschließer
zu haben bei (15594
B. Adler,
Langgarten 101



Chambre garnie
Reisch, Königsberg i. Pr., französ. Schulstr. 3, Eing. Bergplatz 17. Sehr billige Preise. Pferdebahnverbindung nach allen Bahnhöfen. (16609

Mechanische Buntweberei,
Dampffärberei, Druckerei
und
Strickgarn-Fabrik
von
M. R. Baum,
Lauenburg i. Pomm.

Fabrikation reellster pommerscher Hausstoffe.

Specialitäten:
Eigengewebte Warps u. Tuchwarps,
„ Ginghams u. Kleiderköper,
„ Stepp-, Velour- u. Gingham-Schürzen,
„ Züchen u. daunendichte Inletts,
„ Leinen u. Halbleinen,
„ Handtücher u. Tischzeuge,
bedruckte Kleidernessel, gefärbte u. bedruckte Leinen u. Moleskins.

Ich empfehle diese Artikel mit weitgehendster Garantie für größte Haltbarkeit und für absolut echte Farben.

Bei Aufgabe von 100 m an wird jedes gewünschte Muster angefertigt.

Muster und alle Aufträge franco.

Ueber P. Kneifel's Haar-Tinktur.

Eine Dame in Görlitz: Frau Reiner, Landskronenstraße, hat die Güte gehabt, mit der Erlaubniß zur Veröffentlichung, mitzutheilen, daß sie nach Gebrauch von Kneifel's Haar-Tinktur nicht nur neues Haar wieder erhalten hat, sondern auch ein großer kahler Fleck wieder vollständig mit Haaren bedeckt ist, nachdem sie vorher alle möglichen Essenzen und Pomaden gänzlich vergeblich gebraucht hat. Görlitz, den 6. Juli 1897. — Dieses vorzügl. Cosmeticum ist in Danzig nur echt bei Alb. Neumann, Langer Markt 3, u. Lietzau's Apotheke, Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 M

Königsberger
Thiergarten-Lotterie.
Gewinne:
Gold- u. Silbergegenstände u. 61 Fahrräder für Damen und Herren.
Ziehung am 17. Dezember.
Loose à 1 Mk. sind zu haben in der
Expedition der „Danziger Zeitung.

Wo Gasleitung im Hause kann jede Hängelampe mit Petroleumbrenner zur Gaslampe billigst umgeändert werden. Kostenanschläge u. Ausführung durch:
Albert Schütz, Klempnermeister,
Fleischergasse 82. (16536

Praktisches Weihnachtsgeschenk.
Meyer's Conversations-Lexikon
sowie
Brockhaus Convers.-Lexikon
(Neueste Auflagen)
17 Bände a 10 Mark,
liefert an jeden solventen Besteller franko das ganze Werk sofort complet gegen monatliche Theilzahlungen von 3 M (ohne Anzahlung). Jedes andere Werk unter gleich günst. Bedingungen.
S. Gans, Frankfurt a. M.,
Moselstraße 36. (15665

Hoffmanns
Citronensaft
(aus d. Löwenapotheke in Dessau), frisch gepreßt, rein u. haltbar, unentbehrlich für Küche u. Haushalt zur bequemen Herstellung von Saucen, Limonaden, Salaten etc. Fläschchen a 50 ₰ u. 1 M in Danzig Adlerapotheke (Apoth. Vorsch), Hendewerkapotheke u. Apotheke am Langenmarkt. (1787

Wäsche
wird sauber gewaschen und geplättet Sandgrube 32 bei Hintz.

Eine Mitbewohnerin
wird bei einer Wittwe gesucht Brodbänkengasse 48 I, Eing. Pf.

Weihnachtsbitte.

Die Weihnachtsfeier in der Erziehungsanstalt des

„Johannes-Stifts“

findet in diesem Jahre in gewohnter Weise statt. Um unseren 70 Zöglingen wieder eine kleine Bescherung ausrichten zu können, bitten wir um freundliche Zuwendungen von Gaben an Geld oder solchen Geschenken, welche sich für Knaben von 6—14 Jahren eignen. Bücher, Schlittschuhe, Spielzeug 2c.

Jeder der Unterzeichneten nimmt Gaben dankbar entgegen.

Der Vorstand.

Pfarrer Kleefeld, Vorsitzender, Ohra 407.
C. H. Döring, Heumarkt 9. A. v. Dühren, Langgasse 56.
M. Gertzen, Dominikswall. G. Gronau, Altstädt. Graben 69.
G. Hensel, Stadtgebiet 38. J. Leupold, Neugarten 22b.
Prediger Mannhardt, neben der Mennoniten-Kirche.

Einem sehr geehrten Publikum die ganz ergebene Mittheilung, daß mein Geschäft

Café Central
u. Hôtel Rohde

von meinem ältesten Sohn käuflich übernommen ist und derselbe es in der bisherigen Weise weiterführen wird.

Ich bitte höflichst das mir geschenkte Wohlwollen auf meinen Sohn zu übertragen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

A. Rohde.

Salvator-Bier,
dem echten Münchener Bier vollkommen gleich, empfiehlt in Flaschen und Gebinden
die Dampfbrauerei Paul Fischer,
Danzig, Hundegasse Nr. 6—9. (13874

Theilhaber gesucht.
Kapitalkräftiger, tüchtiger Mann als Theilhaber für eine größere, gut eingeführte
Biervertretung in Berlin
gesucht. (16610 d
Offerten unter M. J. 5930 an Rudolf Mosse, München.

„Preisgekrönt Welt-Ausstellung Chicago“.
Pfeiffer & Diller's




Kaffee-Essenz
in Dosen
Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz.
Ueberall vorräthig.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Vertreter: Ed. Mollenhauer, Danzig, Töpfergasse 14.

Bindfaden,
Fabrik-Lager, zu Engros-Preisen
W. J. Hallauer,
Langgasse 36. (15943

35 000—40 000 Mk.
zur 1. Stelle bei übl. Zinsfuß auf ein Wassermühlengrundstück, best. aus Mahl- und Schneidemühle nebst Landwirthschaft — Taxe 70 825 M, von sofort oder zum 1. Januar 1899 gesucht.
Adressen unter M. 979 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

60 000 Mark
Mündelgelder zu vergeben Ankerschmiedegasse 7. Krosch.

Adolph Rüdiger Nchflg.
(Franz Böhm)
Brodbänkengasse Nr. 35,
empfiehlt sein Lager von
Kohlen, Holz,
Briquets 2c. (10744
zu billigsten Preisen.

Cigarrengeschäft zu verkaufen. Erforderlich ca. 1500 M. F. J. Strobel, Elbing, Alt. Markt 17, I.

Ein tadelloser Frack-Anzug für eine schlanke Figur ist billig zu verkaufen Sammtgasse 4, 1 Tr.

Mh. Wascht. m. Marmorpl. z. Anschl. z. Wirtlg. bll. z. vrk. Fleischerg. 87, I.

Bauparzellen
in Conradshammer am Gletthauer Wege zu verkaufen. Näheres Straußgasse 9. Springer.

Zu verkaufen 1 größere Puppenstube mit Möbeln, 1 dito Puppenküche, 2 pol. Puppenwiegen Fleischergasse 56/59, 3. Etage, links. (5262

1 Violine ist billig zu verkaufen 3. Damm 10.

Bodenrummel zu verkauf. Langgarten 28, 2 Tr.

Buchdruckerei,
größere, vollständig eingerichtet, mit Gasbetrieb, Umstände halber
sofort zu verkaufen.
Offerten unter J. O. 1039 an Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.

Bessere Violine
zu verk. Heil. Geistgasse 63, pt.

Ein neues Sopha
ist billig zu verkaufen
Poggenpfuhl 13, 2 Tr.